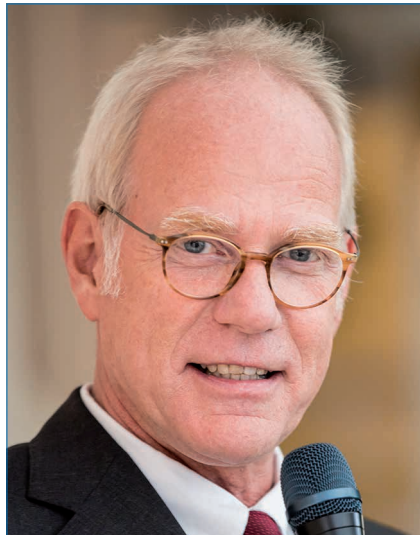


Liebe Vereinsmitglieder!

Ob in Württemberg oder in der Nordkirche, im Rheinland oder in Westfalen – überall sehen sich die Gemeinden mit hohen Kirchengaustrittszahlen konfrontiert. Bei Treffen in Leipzig oder in Ulm – ich habe darüber mit vielen Kolleginnen und Kollegen in den vergangenen Monaten gesprochen. Dabei spielt das Alter der Menschen, die ihrer Gemeinde den Rücken kehren, keine Rolle. Alt und Jung sind gleichermaßen vertreten. Die Gründe für diesen Schritt sind vielfältig und ihre Erforschung füllt mittlerweile ganze Bücherregale.

Unsere Präses Annette Kurschus berichtete in ihrem ersten Bericht als Ratsvorsitzende, dass ihr zunehmend häufig die Frage gestellt wird: »Wozu wird die Kirche noch gebraucht?« Ihre Antwort im Bericht darauf: »Je länger, je deutlicher wird mir klar: Die Frage stellt eine Frage. Sie verführt dazu, permanent um unsere eigene Relevanz zu kreiseln. Eine Kirche, die immer wieder erklärt, wozu sie da ist und gebraucht wird und wer und wie viele sie gut finden und warum, langweilt und verliert ihren Charme. Vor allem: Sie macht angestrenzte, hektische, von Sorge um den eigenen Erhalt und von Angst vor dem eigenen Untergang getriebene Leute.«

Der ganze folgende Bericht ermuntert dann, mit überzeugenden theologischen Argumenten, eben nicht in genau diese Falle zu tappen. Ihr Fazit unter Bezug auf das Evangelium vom Fischzug des Petrus: »Sie verließen alles.« Diese drei Worte sind wie die Sprungfeder in einem Sessel. Sie bewahrt uns davor, dass wir's uns allzu gemütlich darin machen. Wir müssen einiges lassen und verlassen, wenn wir Jesus in die Zukunft folgen wollen.« Lesen Sie, liebe Mitglieder, sich diesen Bericht im Netz einmal ganz durch – es lohnt sich! Dass am Ende in den Nachrichten nur die Meldung von der 100-Kilometer-Geschwindigkeitsbegrenzung



für kirchenleitende Personen zu finden war, ist bedauerlich und zeigt, dass bei der Kommunikation der EKD noch Luft nach oben ist.

Der Blick in die Zukunft stand auch beim Gespräch des Vorstandes mit der Personaldezernentin, Katrin Göckenjan-Wessel, auf seiner jährlichen Klausur im Mittelpunkt. Dabei ging es u. a. um das Pfarramt als leitendes Amt in der Kirche im Hinblick auf die interprofessionellen Teams (IPTs), die Zukunft des Pfarrhauses und den Umgang mit Verdachtsfällen auf Verletzung der sexuellen Selbstbestimmung in der

Kirche. Hinsichtlich des letzten Themas machte die Personaldezernentin deutlich, dass das Disziplinarrecht überarbeitet werden soll.

Hierzu noch einmal die Präses in ihrem Bericht: »Wir sind noch längst nicht an dem selbstgesteckten Ziel angekommen, wo Schutzkonzepte allerorten selbstverständliche Grundlage sind und wo Intervention und Aufarbeitung eingeübte Verfahren nach profes-

### Inhalt

Worte so süß wie Honig. Bericht zum Westfälischen Pfarrtag am 12. September 2022 in Bochum	2
Ist das noch Gottesdienst oder kann das weg?	4
Bericht des Vorsitzenden zur Mitgliederversammlung 2022	16
Kassenbericht des Jahres 2021	19
Haushaltsplan	21
Entlastung des Kassenführers und des Vorstandes	22
Finanzfragen und Klimaschutzgesetz. Landessynode tagte am 18. und 19. November 2022	24
Neues Mitglied der Kirchenleitung: Peter Winkemann	26
Personalmeldungen der Theologinnen und Theologen. Berichtszeitraum August 2022 bis November 2022	27

sionellen Standards folgen, die betroffene Personen beteiligen und auf die sich alle Beteiligten verlassen können.« Mir ist in diesem Zusammenhang die Passage »alle Beteiligten« wichtig. Neben Prävention und Aufarbeitung geht es nämlich auch darum, dauerhafte Rufschädigungen von Pfarrerinnen und Pfarrern zu vermeiden. Auch in dieser Frage besteht noch Handlungsbedarf. Zum Themenkomplex IPT wird der Vorstand eine Stellungnahme erarbeiten, die in der ersten Ausgabe 2023 in PV-Info veröffentlicht werden soll.

Schließlich noch ein Hinweis auf den Pfarrtag 2023: Nach dem gut besuchten Pfarrtag 2022 in Bochum,

über den Sie in dieser Ausgabe von PV-Info einiges lesen können, weise ich schon jetzt auf den nächsten Pfarrtag hin. Am **11. September 2023** laden wir zum Pfarrtag nach Dortmund ein. Wir sind zu Gast in den Räumen der KD Bank. Nach den Pfarrtagen mit dem Journalisten Heribert Prantl und dem Theologen Alexander Deeg geht es dann in weitesten Sinn ums Geld. Merken Sie sich schon jetzt diesen Termin im Kalender vor!

Seien Sie alle herzlich begrüßt!

*Ihr Jan-Christoph Borries, Vorsitzender*

### In eigener Sache

Liebe Mitglieder,  
diese Ausgabe erscheint aufgrund von Krankheit und Schicksalsschlägen verspätet.  
Ich bitte um Ihr Verständnis.

Christa A. Thiel, Schriftleitung

## Worte so süß wie Honig

### Bericht zum Westfälischen Pfarrtag am 12. September 2022 in Bochum

Nachdem der letztjährige Pfarrerinnen- und Pfarrertag wegen Corona nur online stattfand, kamen in diesem Jahr erfreulich viele Pfarrer\*innen nach Bochum in das Q 1 – das Zentrum für Kultur, Religion und Soziales. Vorstandsmitglied Antje Eltzner-Silaschi fasst diesen Tag, der auf unterschiedlichen Ebenen Impulse setzte, zusammen.

Präses Kurschus hielt in der dortigen Kapelle, die für alle Gäste fast schon zu klein war, einen Gottesdienst über den Beginn von Ezechiel 3: Der Prophet bekommt den Auftrag, sich Gottes Worte einzuverleiben – und sie waren süß wie Honig. Ein wunderbarer Text für den Anfang eines Pfarrerinnen- und Pfarrertages, in dem es viel zu entdecken gibt!

#### Der Sinn der Platzhalter

Daran anschließend hielt Prof. Dr. Alexander Deeg seinen Vortrag über »Ist das Gottesdienst oder kann das weg? – Gegenwärtige Entwicklungslinien des evangelischen Gottesdienstes«, in dem er sich für uns auf den Weg machte, diese Linien zu



entdecken. Der Vortrag ist hier ab Seite 4 dokumentiert. Ich gebe hier nur kurz wieder, was für mich wichtig zu hören war: Es ging los mit den Aufbrüchen zu Beginn der Coronazeit, in der viel Energie dafür eingesetzt wurde, neue digitale Angebote zu entwickeln. Inzwischen sind viele wieder zum Alten zurückgekehrt. Aus dieser Wegerfahrung entstand die Ahnung, dass vielerorts »Entweder-oder« und nicht »Sowohl-als auch« gedacht wurde. Das Problem: die Zahlen der Gottesdienstbesucher\*innen sind stark rückläufig. Laut Professor Deeg sollte man aber nicht nur auf Zahlen starren und gelassen bleiben. Und er führte das Beispiel der Friedensgebete in der Leipziger Nicolaikirche an. Jahrelang waren die Friedensgebete

schlecht bis fast gar nicht besucht, aber zu Beginn des Ukrainekriegs gab es diese Zeit und diesen Ort immer noch und der wurde wieder neu besetzt. Solche Platzhalter sind wichtig. Das gilt für präsentische wie auch für digitale Formate. Wichtig sind am Weg aber auch die Entdeckungen neuer liturgischer Orte für digitale Gottesdienste (Wohnzimmer im Sinne von Luthers Haus-Frömmigkeit oder öffentlicher Raum) und Entgrenzungen durch Zuschaltungen z. B. von Chören und Prediger\*innen aus der Ökumene (Partnergemeinden).

### Das Bedürfnis Predigt

Bei digitalen Formaten wurden die Predigten oft kürzer. Sie sollten aber nicht abgeschafft werden, da 93 Prozent der Kirchgänger\*innen Predigten erwarten. Auch die Liturgien wurden gekürzt, meist zu Lasten des Credo oder biblischer Lesungen, während Fürbitten und Kyriegebete neu gestaltet wurden und die Stärke des Segens neu entdeckt wurde. Professionelle Fernsehgottesdienste sind oft dem Mainstreamgeschmack angepasst. Rituale und Kontemplation verschwinden dabei, ebenso Zeiten der Stille. Uns wird Einmaligkeit suggeriert, aber es fehlt – so Deeg – die Wahrhaftigkeit, die Verschiedenheit und die gemeinsame Gott-Suche beim Feiern des Gottesdienstes.

An den Vortrag schloss sich eine lebhaft Diskussion an.

### Themen, die beschäftigen

Am Nachmittag folgte der Bericht des Vorsitzenden (siehe Seite 16) mit all den Themen, die uns alle beschäftigen: Kirchengaustritte, Corona, Generationenwechsel im Pfarramt, Personalplanungsräume, IPT, Quereinstieg ins Pfarramt, Durchstufung nach A 13 bzw. A 14 ab 1.1.2025, die übrigens dann vom ersten Tag an pensionsrelevant ist. Das Protokoll der Mitgliederversammlung ist auf der Homepage [www.pfarrverein-westfalen.de](http://www.pfarrverein-westfalen.de) zu lesen.

Dem Bericht von Jan-Christoph Borries folgten die Berichte des Kassenführers und der Kassenprüfer mit Entlastung des Vorstands, außerdem die Wahl eines neuen Kassenprüfers.

### Neues aus dem Personaldezernat

Die Personaldezernentin Frau Göckenjan-Wessel berichtete anschließend noch aus ihrem Bereich: Ja, die Zeit des besonderen Reichtums an Pfarrer\*innen ist vorbei! Und ja, die westfälischen Kirchenmitglieder waren »verwöhnt«. Es gab zeitweise 600 Pfarrer\*innen mehr als Pfarrstellen. Jetzt müssen die Möglichkeiten

dafür vorbereitet werden, dass es anders wird und dafür braucht die Landeskirche das Miteinander von Pfarrverein, Pfarrvertretung und Kirchenleitung. Die jüngere Generation Pfarrer\*innen fordert größere Verbindlichkeiten ein, ebenso Grenzen und Freiräume in ihren Diensten.

### Interprofessionelle Teams

Die Aufgabenplanung, früherer Terminstundenmodell, soll auf freiwilliger Basis auch auf Interprofessionellen Teams (IPTs) und Seelsorgefelder ausgeweitet werden. Es werden zukünftig nicht mehr so viele Pfarrpersonen zur Verfügung stehen. Daher werden IPTs systematisch aufgebaut, wobei die Kompetenz der Theolog\*innen für gottesdienstliches Handeln und die Kernkompetenz für die Befähigung Haupt- und Ehrenamtlicher in der Übertragung von Verantwortungsbereichen bleiben wird! Kein IPT ohne Pfarrperson! Auf lange Sicht wird dieses Modell wissenschaftlich evaluiert und durch eine landeskirchliche Kommission begleitet.

### Quereinstieg ins Pfarramt

Ein weiterer Punkt ist die Möglichkeit des Quereinstiegs für Menschen mit akademischem Abschluss. Die Uni Marburg und demnächst auch die KiHo Wuppertal bieten einen Masterstudiengang an, mit dessen Abschluss ein Vikariat folgt. Es gibt Pläne, diese Masterstudiengänge finanziell zu unterstützen, wenn sich die Kandidat\*innen verpflichten, ihren Dienst in der EKvW aufzunehmen. Des Weiteren werden individuelle Lösungen für Pfarrer\*innen aus anderen Ländern erarbeitet.

### Dienstzeitverlängerung

Zum Thema Dienstzeitverlängerung machte Frau Göckenjan-Wessel darauf aufmerksam, dass laut EKD-Dienstrecht dienstliches Interesse, persönliches Qualifikationsprofil, Eignung und ein übereinstimmender Beschluss vorliegen müssen. Im Übrigen wurde noch auf die Arbeitsstelle von Pfarrer Thomas Groll aufmerksam gemacht, die den ehrenamtlichen Einsatz emeritierter Pfarrer\*innen würdigen und stärken soll.

Weitere Themen im Personaldezernat: Durchstufung nach A 14 /bzw. A 13 für Pfarrpersonen im Beschäftigungsauftrag und Probedienst, Wohnen im Pfarrdienst (Was könnte »Residenz« in Zukunft heißen und was ist dienstlich nötig?) und die Feier der Ordinationsjubiläen immer im dem Jubiläum darauffolgenden Jahr – 2023 wieder an Aschermittwoch.

Der Pfarrerinnen- und Pfarrertag endete wie geplant mit dem Dank an alle, die an der Organisation beteiligt waren, und der Bitte um den Segen. ■

## Ist das noch Gottesdienst oder kann das weg?

Corona und der Griff nach digitalen Formaten hat die Gottesdienstlandschaft verändert. Der Theologieprofessor Dr. Alexander Deeg zeigte – auf diesem Hintergrund – beim westfälischen Pfarrerinnen- und Pfarrertag 2022 gegenwärtige Entwicklungslinien des evangelischen Gottesdienstes auf. Dabei stellte er Projekte vor, griff auf neueste Studien zurück, analysierte Beweggründe, zeichnete ein differenziertes Bild der Gegenwart und eröffnete Perspektiven. PV-Info dokumentiert hier die leicht gekürzte und um einige Anmerkungen ergänzte Fassung des Vortrags. Der Stil der mündlichen Rede ist beibehalten. Bleibt noch zu erwähnen, dass sich der Referent ausdrücklich bei den Teilnehmenden bedankt »für die freundlich-kritischen Rückfragen und Weiterführungen im Gespräch«.

Provokant mag der Titel dieses Beitrags sein, aber er erscheint mir, je länger ich über ihn nachdenke, weder gut noch sachgemäß. »Ist das noch Gottesdienst oder kann das weg?« Denn: Genauso sollten wir über Gottesdienste und Gottesdienstkulturen eben nicht reden: mit der arrogant-abwertenden Attitüde: »kann das weg?«! Auch der kleinste Gottesdienst auf einem Dorf wird von Menschen gefeiert, die vielleicht genau diesen kleinsten Gottesdienst auf dem Dorf brauchen und lieben. Auch der schlichteste Gottesdienst kann genau das sein, was Gottesdienst im allerbesten Sinn ausmacht: Menschen erfahren, dass und wie Gott zu ihnen spricht – und sie antworten darauf im Gebet und im Lob. Auch die Predigt, die nach allen homiletischen Kriterien ziemlich miserabel ist, kann und wird Menschen ansprechen. Und auch die Youtube-Video-Botschaft, die nur von zwölf Menschen angeklickt wird, erreicht vielleicht genau die eine, die dieses Wort für ihr Leben ganz dringend gebraucht hat.

So provozierend der Haupttitel ist, so solide und langweilig erscheint der Untertitel: »Gegenwärtige Entwicklungslinien des evangelischen Gottesdienstes«. Dieser aber deutet an, worum es geht: um die evangelischen Gottesdienste und darum, wie wir sie feiern, gestalten und weiterentwickeln.

### Corona als Chance für den Gottesdienst

In einigen Aufsätzen und Vorträgen seit 2020 habe ich immer wieder behauptet, dass die Corona-Pandemie eine Chance für unsere Gottesdienste bedeutet. Freilich: Es stockt mir zugleich der Atem, wenn die Worte »Corona-Krise« und »Chance« im selben Satz



fallen. Denn Corona bedeutete und bedeutet bis Mitte 2022 mindestens 6,4 Millionen Todesfälle weltweit, erheblich mehr Fälle von Long Covid und unzählige wirtschaftlich-existentielle und psychische Krisen. Aber gleichzeitig ergab sich durch die Unterbrechung, die wir im Frühjahr 2020 erlebt haben, eine liturgisch-homiletische Fluidität, eine Verflüssigung von Annahmen und Konventionen und so die Möglichkeit, neu über die Gottesdienste nachzudenken.

Die Frage nach Gegenwart und Zukunft unserer Gottesdienste ist freilich ein Thema, das weitaus größer ist, als dass es hier umfassend

behandelt werden könnte. Es ließe sich eine Stunde und mehr über verschiedene digitale Formate und deren Entwicklung reden, über das, was Predigt heute ist und ausmacht, über die politischen Dimensionen von Gottesdienst und Predigt in Zeiten multippler Krisen, über das Abendmahl und wie wir es feiern (oder nicht), über die Entwicklung unserer Kasualien etc.. Faktisch werde ich im Folgenden Vieles nur andeuten und viele offene Fragen hinterlassen – und bin mir zugleich dessen bewusst, dass es nötig wäre, dass jede und jeder von Ihnen seine und ihre Erfahrungen beiträgt, damit wir ein Bild von unserer gottesdienstlichen Landschaft, ihren Chancen und Problemen erhalten. Ich selbst habe keine Lösungen anzubieten und stelle Beobachtungen und Fragen zusammen sowie die eine oder andere Richtungsangabe unterwegs.

In seinem letzten Buch beschäftigt sich der Philosoph Michel Serres mit Glaube und Religion.<sup>1</sup> Er legt ein Lebenswerk vor – und zugleich nichts als Essays, Bruchstücke, Fragmente, Notizen am Wegesrand. Wenn es um Religion geht (und auch um unse-

<sup>1</sup> Michel Serres, Das Verbindende. Ein Essay über Religion, Berlin 2021.



re Gottesdienste), dann ist das vielleicht der richtige Weg. Ein System wäre ebenso falsch wie Rezepte und Patentlösungen. Für Serres werden die drei Weisen bzw. Könige aus dem Morgenland zum Bild:

»Sie suchten das Ganze«, schreibt er, »sie finden das Nichts.« »Sie suchten [...] einen König, mächtiger als ihre drei Mächte, und was sie entdecken [...] sind drei zweifelhafte Obdachlose auf einem Strohlager, in Gesellschaft eines Ochsen und eines Esels, zu denen sich nachts Hirten aus der Umgebung gesellen. [...] Und sie entdecken schließlich, dass dieses Nichts an Macht und Ruhm alles ist. Umkehrung [...] Die weisen drei Könige entdecken die Religion buchstäblich in statu nascendi.«<sup>2</sup>

### Unterwegs – zur liturgisch-homiletischen Hermeneutik

Wir sind unterwegs, haben hier »keine bleibende Stadt« (Hebr 13,14) und strecken uns aus »nach dem, was da vorne ist« (Phil 3,13). Diese eschatologische Signatur christlicher Existenz ist verheißungsvoll, aber alles andere als leicht zu praktizieren. Immer wieder errichten wir feste Burgen, die Fleischtöpfe Ägyptens erweisen sich als attraktiver als die Wanderungen in der Wüste (vgl. Ex 16), und Goldene Kälber fixieren Gott auf unser Bild von ihm/ihr.

Was hat diese ebenso evidente wie allgemeine Bestimmung christlicher Existenz mit den Gottesdiensten zu tun, die wir feiern? Eine ganze Menge, denke ich. Auch hier richten wir uns gerne in dem Gewohnten, Konventionellen ein und in dem, was unseren Bedürfnissen in besonderer Weise entgegenkommt. Aufbrüche kosten Energie und führen ins Offene und Unbekannte. Sie geschehen manchmal nur, wenn es die Umstände von außen erfordern, wie damals im März 2020, als wir nicht einfach weitermachen konnten.

#### Aufbrüche im Lockdown

Die disruptive Krisenerfahrung des Jahres 2020 führte flächendeckend zur Frage, was jetzt nötig und möglich sei, was gebraucht wird und was eher nicht.<sup>3</sup> Und dabei zeigte sich auf m. E. bewegende Weise, wie lebendig die von Vielen totgesagte evangelische Kirche, ihre Gemeinden, die haupt- und ehrenamt-

lich Mitarbeitenden sind. Ich empfand es als völlig unpassend, dass etwa Christine Lieberknecht den Kirchen vorwarf, nicht mehr sichtbar zu sein, und den Pfarrerinnen und Pfarrern, sich zurückgezogen zu haben. Das Gegenteil war meiner Wahrnehmung nach der Fall – und das gilt auch für die Gottesdienste. Im digitalen Raum gab es Angebote auch von denen, die vorher nicht einmal wussten, wie man »Zoom« schreibt oder dass Youtube eine Videoplattform ist. Es gab »Worte für die Seele« und live gestreamte Gottesdienste, mancherorts digitales Abendmahl. Es gab Telefongottesdienste und Predigten to go am Kirchenzaun. Eine Pfarrerin aus meiner Gegend aktivierte die Freiwillige Feuerwehr und fuhr am Ostersonntag mit einem Feuerwehrauto auf die Plätze der vielen Dörfer, für die sie zuständig ist, und nutzte den Lautsprecher für Lieder und eine kurze Predigt. Und ein ganzer langer Pfarrertag würde sicher nicht reichen, um das Viele zu erzählen, was in diesen Tagen und danach möglich wurde.

#### Chance der Reflexion nutzen

Wir haben die Chance, die Erfahrungen dieser Zeit kritisch zu evaluieren und für die Zukunft der Gottesdienste zu nutzen, wenn wir nicht vorschnell in die Trägheit des Pragmatismus verfallen und – angesichts der wieder gegebenen Möglichkeiten dazu – einfach in die Feierformen vor der Pandemie zurückzukehren. Die Unterbrechung kann gerade jetzt, wo die akuten Einschränkungen vorbei sind, eine Chance zur liturgisch-homiletischen Reflexion bedeuten. Warum tun wir, was wir tun? Wo hängen wir in merkwürdigen Konventionen fest? Wo bieten sich Formen und Wege, die wir bislang nicht erahnten? Wo zeigt sich die Bedeutung des Überkommenen, Traditionalen gerade im Licht der neuen Formen?

Freilich: Nicht nur die, die so schnell wie möglich zurück zum Alten wollen, stehen in der Gefahr, die Fluidität zu schnell wieder in feste Formen überführen zu wollen. »Beharrungstendenzen« gibt es auch bei denen, die von dem Neuen und Anderen begeistert sind.<sup>4</sup> Auch hier kann es zu Festlegungen kommen, etwa von jenen, die die disruptive Wende ins Digitale sehr früh als Weg in die Zukunft der Gottesdienste feierten – und angesichts empirischer Studien nun erkennen müssen, dass diese *einen* Sektor gottesdienstlichen Lebens darstellen, keineswegs aber für *die* Zukunft der Gottesdienste stehen.

<sup>2</sup> A. a. O., 39.

<sup>3</sup> Vgl. Alexander Deeg, Es wird nicht mehr sein wie vorher. Überlegungen zum Gottesdienstfeiern in Zeiten der Corona-Pandemie und danach, in: PTh 109 (2020), 417–435.

<sup>4</sup> So nennt das Philipp Greifenstein in einem Beitrag zur »Zukunft digitaler Gottesdienste« vom 22. Juni 2022.

### Ergebnisse der midi-Studien

Die beiden midi-Studien machen die nachlassende Begeisterung für digitale Gottesdienste deutlich. Die erste Studie, die sehr früh nach dem Frühjahrs-Lockdown 2020 Ergebnisse aus einer Befragung veröffentlicht hatte, sprach von der Steigerung des sonntäglichen Gottesdienstbesuchs um 287 % durch die Corona-Krise.<sup>5</sup> Mit solchen Zahlen wurde Kirchenpolitik gemacht – gegen traditionskontinuierliche Gottesdienste oder für die Einrichtung von Stellen, die sich spezifisch mit digitaler Verkündigung beschäftigen. In den Wochen der Euphorie des Digitalen verwechselte man teilweise Youtube-Klickzahlen mit Gottesdienstbesuch und nahm etwa die Zugriffsdauer nicht mit in den Blick. Die ein Jahr später von Daniel Hörsch erarbeitete Nachfolgestudie war hier realistischer und konstatierte eine deutliche Abnahme der durchschnittlichen Reichweite digitaler Angebote in der Zeit zwischen dem ersten und zweiten Lockdown und nochmals zum zweiten Lockdown.<sup>6</sup> Die Zukunft des Gottesdienstes ist nicht nur digital. Und die traditionskontinuierlichen Gottesdienste am Sonntagmorgen sind nicht am Ende. Beides aber und noch viel mehr sind wesentliche Aspekte gottesdienstlichen Lebens.

### Entweder-oder-Logiken überwinden – Sowohl-als-auch-Logiken pflegen

Und damit bin ich bei einer These, die mir grundlegend scheint, wenn wir von Gottesdiensten sprechen. Wir müssen dazu kommen, die Entweder-oder-Logiken zu überwinden und Sowohl-als-auch-Logiken zu pflegen. Als jemand, der sogenannte traditionskontinuierliche Gottesdienste zu schätzen weiß, liturgische Tradition aufgrund ihrer Ritualität für unverzichtbar hält, Choräle und Orgelmusik mag, sich von biblischen Lesungen etwas erwartet und auch ganz schlichte Feiern in kleinen Kirchen mit wenig Menschen für alles andere hält als eine Verschwendung von Ressourcen, hatte ich in den vergangenen Monaten teilweise das Gefühl, in eine apologetische Verteidigungsrolle gedrängt zu werden. All das eben Beschriebene galt manchen als ›alt‹ und ›veraltet‹; einige sprachen davon, sie wollten ›nie wieder‹ so Gottesdienst feiern, wie das ›vor Corona‹ zum Standard gehörte, und es gehe jetzt darum, die Weichen in eine völlig ›andere‹ liturgische Zukunft zu stellen.

Meines Erachtens führen solche Beschreibungen nicht weiter, sondern in fruchtlose Dichotomisierungen und problematische Diskussionskonstellationen, die den pluralen Möglichkeiten gottesdienstlicher Feiern nicht entsprechen. Warum haben wir (ja: ich auch!) im Blick auf den Gottesdienst so oft Logiken der Ausschließung, der Abgrenzung: »Gottesdienst *anders*« – endlich nicht mehr so wie früher! Oder: Gottesdienst wie immer – bloße keine neomodischen Veränderungen! Kann es gelingen, entspannt, gelassen und erwartungsvoll liturgische Pluralität zu leben?

Denn: Das Neue ist nicht einfach gut; das Alte nicht einfach problematisch! Oder mit Jesus formuliert: »Darum gleicht jeder Schriftgelehrte, der ein Jünger des Himmelreichs geworden ist, einem Hausvater, der aus seinem Schatz Neues und Altes hervorholt« (Mt 13,52).

### Lernerträge unterwegs

#### Problematik quantitativer Kriterien

Ich leide generell, aber ganz besonders im Blick auf Gottesdienste darunter, wenn quantitative Maßstäbe angelegt und zum entscheidenden Kriterium für Nutzen oder Erfolg gemacht werden. Die problematische Steigerungslogik einer immer noch auf Wachstum getrimmten Gesellschaft spiegelt sich auch darin. Natürlich bin ich mir bewusst, dass es nicht egal ist, ob wir als Christenmenschen weniger werden oder mehr. Aber mit dem fatalen Schielen auf die Zahlen werden wir den Niedergang nicht eine Sekunde aufhalten. Gelassenheit habt ihr nötig – und Geduld!

Im Blick auf Gottesdienste gibt es m. E. immer wieder erstaunliche Phänomene – gerade dort, wo sie nicht mit Blick auf eine Steigerungslogik gefeiert werden, sondern gelassen und selbstverständlich.

#### Beispiel Leipzig

Ein berühmtes Beispiel aus meiner Heimatstadt Leipzig sind die Friedensgebete, die in der Nikolaikirche seit den frühen 1980er Jahren immer montags um 17 Uhr gefeiert werden; *immer* montags um 17 Uhr. Nicht immer kamen viele. Aber 1989 war der Raum da – und die Kirche war voll und die Gottesdienste entfalteten eine Wirkung, die weit über sie hinausging. Die Nikolaikirche wurde wieder leerer; aber *immer* montags um 17 Uhr ist Friedensgebet. Oft kamen nur

5 Daniel Hörsch, Digitale Verkündigungsformate während der Corona-Krise. Eine Ad-hoc-Studie im Auftrag der Evangelischen Kirche in Deutschland, Berlin <sup>2</sup>2020, 31.

6 Daniel Hörsch, Gottesdienstliches Leben während der Pandemie. Verkündigungsformate und ausgewählte Handlungsfelder kirchlicher Praxis – Ergebnisse einer midi-Vergleichsstudie, epd-Dokumentation 39/2021, bes. 16.

7 Es mag sein, dass diese These einigermaßen naiv formuliert ist, weil sie Machtverhältnisse nicht erwähnt oder reflektiert. Es gilt zu fragen, wer in welchen Kontexten liturgische Deutungsmacht hat und wie sich diese mit konkreter Gestaltungsmacht verbindet (in organisatorischer, aber z. B. auch finanzieller Hinsicht).





*In der Wohnzimmerkirche ist die Gottesdienstsituation eine andere und noch dazu sehr unterschiedlich.*

wenige, vielleicht zwei Dutzend. Aber der Raum war da – und die Kirche füllte sich erneut, als LEGIDA in Leipzig demonstrierte und als der russische Angriffskrieg auf die Ukraine begann.

Es gilt, die Glut zu bewahren, damit neues Feuer möglich wird. Und das trifft auch auf viele digitale Formate zu. Manche der Online-Substitutionsformate, der Livestreams aus dem Kirchenraum, der »Worte für die Seele«, die 2020 eingerichtet wurden, haben inzwischen eher wenige Klick-Zahlen. Aber es scheint mir gut, sie nicht aus quantitativen Gründen zu schnell aufzugeben. Es sind auch *diakonische* Formate, die kranken oder in ihrer Mobilität eingeschränkten Menschen, Familien oder Alleinerziehenden etc. eine Möglichkeit zur liturgischen Feier – oder Mitfeier in einem hybriden Kontext – bieten.

#### Liturgische Orte: Häuser, Kirchen, Sozialräume

Auf einmal, im März 2020, standen unsere Kirchen nicht mehr als Orte für die Gottesdienstfeier zur Verfügung. Jedenfalls nicht so wie vorher. Und wir entdeckten neue Räume. Zu allererst: den digitalen Raum, aber mit ihm auch neue analoge Räume: Got-

tesdienste in Pfarrgärten und Parks oder an anderen merkwürdigen oder großartigen Orten im Dorf, Quartier oder Sozialraum.

Zwei Aspekte dieser liturgischen Topologien halte ich für besonders interessant: (1) Auch im Liturgischen gibt es digital-analoge Übergangsfelder, allein schon deshalb, weil sich alle, die über Smartphone, Tablet oder Laptop an einem Gottesdienst teilnimmt, selbst in einem »analogen« Raum befinden.<sup>8</sup> Es wäre interessant, genauer herauszufinden, wo Menschen feiern: am Küchentisch, im Wohnzimmer, am Schreibtisch? Haben sie eine Ecke ihrer Wohnung als Gottesdienst- oder Andachtsecke hergerichtet? Feiern sie allein oder mit anderen? Und wenn ja – mit wem?

Liturgiehistorisch ist es evident, dass die Praxis liturgischer Feiern in den »Häusern« die Keimzelle christlicher Gottesdienste bildete.<sup>9</sup> Freilich sind diese »Häuser« der Spätantike nicht mit heutigen Wohnungen zu verwechseln. Aber dass der Bereich, in dem Menschen ihren Alltag verbrachten, auch zum liturgischen Ort wurde, ist evident. Mit dem Bau von eigenen Kirchen ab dem vierten Jahrhundert gab es erstmals die Möglichkeit, dass sich ein eigener Raum als Kir-

<sup>8</sup> Vgl. dazu auch Dietrich Sagert, *Wo bin ich, wenn ich vor dem Bildschirm bin? Liturgisch-ästhetische Untersuchungen*, Leipzig 2022.

<sup>9</sup> Vgl. Alexander Deeg/David Plüss, *Liturgik, Lehrbuch Praktische Theologie 5*, Gütersloh 2021, 88.429–434.

chen- bzw. Sakralraum etablierte – eine Entwicklung, die etwa Martin Luther und die anderen Reformatoren relativieren wollten. Sie betonten die Hausfrömmigkeit um den »Hausvater« neben dem in Kirchenräumen gelebten Glauben. In der Neuzeit und angesichts der funktionalen Differenzierung der neuzeitlichen Gesellschaft wurde die Trennung privater Räume (und der dort ggf. gelebten privaten Religiosität) und öffentlicher Feerräume deutlicher. Religionspraxis verlagerte sich für nicht wenige auf einige Termine, die in Kirchenräumen wahrgenommen wurden.

### Alltägliche Räume und gottesdienstliche Feiern verbinden

Nun aber bieten digitale Medien die Chance, alltägliche Räume und gottesdienstliche Feiern neu zu verbinden – durch ein in der Küche online mitgefeiertes Zoom-Abendmahl, durch einen vom Wohnzimmer aus verfolgten Youtube-Gottesdienst, durch ein Nachtgebet in den Sozialen Medien, das Menschen schon im Bett liegend mitfeiern. Viele der digital Partizipierenden betonen nicht nur, wie entspannend es ist, auch einmal im Schlafanzug an einem Gottesdienst teilzunehmen, sondern auch, dass sie erleben, wie sich ihr Alltag mit der Feier der Gottesdienste verbindet. Etwa dann, wenn sich bei einer digitalen »Mahl ganz anders«-Videokonferenz-Feier Tischgespräche rund um das Abendmahl ergeben, wie sie sonst nur am Küchentisch möglich wären.

### Projekt »Wohnzimmerkirche«

Umgekehrt können solche Erfahrungen auch Konsequenzen für die Kirchenräume haben (die sich übrigens gerade in vielen digitalen Formaten als bleibend bedeutsam erwiesen haben; die Sehnsucht vieler war während der Lockdowns groß, wenigstens digital Anschluss an den gottesdienstlichen Raum zu haben und zu halten).<sup>10</sup> In Hamburg etwa entstand – schon vor der Corona-Pandemie – das Projekt »Wohnzimmerkirche«.<sup>11</sup> Die Umgestaltung des Feierraums durch Sofas, Tische, Girlanden, Sitzcken führt zu einem völlig veränderten kommunikativen Setting.

Emilia Handke, die von dem Projekt berichtet, zitiert dann auch Steve Collins, der einmal schreibt: »In Zukunft sollte die Kirche vielmehr einem Wohnzimmer entsprechen und ein Ort sein, an dem Gott als Gastgeber erfahrbar wird. Statt der Anbetung oder

der Unterweisung dient der Raum vor allem der Interaktion. Statt Kirchenbänken oder schmuckvollen Altarbildern prägen Sessel und Tische, miteinander geteilte Geschichten und Vernetzungsmöglichkeiten den Raum. Der Ort, an dem Menschen als Glaubende zusammenkommen, wird zu einem Ort, an dem sie auch Leben miteinander teilen.«<sup>12</sup>

Ich korrigiere Collins nur an einem Punkt: Nein, nicht *die* Kirche sollte einem Wohnzimmer entsprechen, sondern es ist wichtig und gut und richtig, dass *auch* die Logik des Wohnzimmers Gottesdienste prägen kann. Den »totalitären Umbauphantasien« der Kirche – wie ich einmal überspitzt sagte – gilt es auch hier zu widersprechen.

### Entgrenzungen im World Wide Web

Digitale Räume sind auf vielfache Weise entgrenzt. Das ließ und lässt sich in zahlreichen digitalen liturgischen Feiern ganz unmittelbar erleben: Wenn Predigende aus Südafrika im Zoom-Gottesdienst dabei waren; wenn Menschen aus der Ukraine live oder aufgezeichnet eine Fürbitte sprachen, wenn Musiker\*innen aus Lateinamerika den Gottesdienst bereicherten. Jeder Gottesdienst wird in einer umfassenden Ökumene gefeiert, zu der die gehören, die vor uns feierten, die gegenwärtig mit uns feiern – und digital leicht sichtbar gemacht werden können – und die nach uns kommen. Das »World Wide Web« bietet eine neue Weise, diese Weite darzustellen und immer neu zu konstituieren.

Das mag manch kleine Gemeinde davor bewahren, sich allzu einsam zu fühlen, und Chancen bereithalten, wie auch in Kirchen, in denen kein\*e Pfarrer\*in verfügbar ist, sonntags Gottesdienst gefeiert werden kann. Gemeinden verbinden sich digital mit anderen Orten: Aus einer Gemeinde kommt heute die Musik, aus der anderen eine Predigt, in der dritten erzählen zwei Menschen eine Story, und die Gebete werden aus einer wiederum anderen Kirche gestaltet. Das muss dann nicht aufwändig sein, wenn der Gottesdienst nicht jeden Sonntag neu erfunden, sondern innerhalb einer gemeinsam erarbeiteten Struktur gefeiert wird.

Darüber hinaus bietet sich die Chance, die prinzipielle Öffentlichkeit *jedes* Gottesdienstes neu zu entdecken. Gottesdienste sind offen auch für die, die nicht hingehen, nicht zu uns gehören, aber mit denen unser Gott schon längst seine Geschichte hat. Die offenen

10 Vgl. Kerstin Menzel, Digitale Gottesdienste in raumtheoretischer Perspektive [noch unveröffentlichter Beitrag, 2022].

11 Vgl. Emilia Handke, Feiern, wovon wir träumen! Das Hamburger Kooperationsprojekt »Wohnzimmerkirche«, in: <https://www.feinschwarz.net/wohzimmerkirche/> [21.07.2022].

12 Steve Collins, Open House. Reimagining Church Spaces, in: Cathy Ross/Jonny Baker/ders. (Hg.), Future present. Embodying a better world now, Sheffield 2018, 51–67; der deutsche Text wurde zitiert nach: Lena Niekler/Christian Schernus, Gemeinschaft leben: Dabeisein und dazugehören, in: Katharina Haubold/Florian Karcher/Lena Niekler: Jugendarbeit zwischen Tradition und Innovation. Fresh X mit Jugendlichen gestalten, Neukirchen-Vluyn 2019, 130.



Türen während der Pandemie, die vielen Gottesdienste, die draußen oder irgendwo im Sozialraum gefeiert wurden, bedeuteten auch Begegnungsmöglichkeiten mit jenen, die normalerweise nicht in die Kirche kommen würden.

### Homiletische Chancen, Herausforderungen und Ambivalenzen

Auch im Blick auf die »Predigt« hat das Frühjahr 2020 in eine neue Fluidität geführt. Was »Predigt« einmal gewesen war und in allen Transformationen seit 500 Jahren evangelische Kirche in ihrer Identität bestimmte, war auf einmal nicht mehr möglich: Rede in der Regel in einem Kirchenraum, von Pult, Ambo oder Kanzel an eine physisch-koprsent versammelte Gemeinde. Ich hatte es schon erwähnt: In bemerkenswerter Kreativität und mit großer Energie wurden neue Formen gefunden, digital und analog.

#### Kairos der Predigt

Helmut Schwier spricht von einem »Kairos der Predigt«<sup>13</sup> und schlägt vor, »[a]nstatt sich bei den Fragen nach dem online-Abendmahl zu verheddern«, die »Stärken digitaler Gottesdienste« zu entwickeln. Diese sieht er vor allem bei der Predigt: »Der Predigtbegriff eröffnet eine [...] mediale Weitung. Predigt ist nicht nur Kanzelrede und geschieht nicht nur verbal. Andere bekannte und analog bewährte Medien sind Bild und Musik. Auch die Monologform ist nicht zwingend.« Wir haben eine anregende Vielfalt erlebt, die auch andere als nur die Pfarrer\*innen zu Wort kommen ließ. Und beinahe flächendeckend wurden die Predigten kürzer. Corona bedeutet hier die Beschleunigung einer Entwicklung, die sich bereits über viele Jahre vollzog.<sup>14</sup> Wobei Kürze ganz sicher nicht einfach mit Qualität zu verwechseln ist und die Erwartung der Hörenden unterschiedlich bleibt. Aus Leipziger Innenstadtkreisen begegnete mir auch der Satz in einem wieder »normal langen Gottesdienst 2022: »Wie schön, dass endlich wieder ausführlich gepredigt wird. Ich habe echt genug von diesen Fünf-Minuten-Botschaften!« Vielleicht ist die alte Regel, dass eine Rede dann enden sollte, wenn der/die Redner\*in nichts mehr zu sagen hat, doch die beste! Das kann zu sehr

kurzen Reden und Predigten führen, muss es aber nicht.

#### Aktion »predigtfreie Gottesdienste«

Beim Blick auf die Predigt bemerke ich zugleich auch Ambivalenzen, wie sie am deutlichsten wohl in einer medial stark beachteten Aktion aus der Schweiz vom vergangenen Jahr deutlich wurden. Dort zersägte die Pfarrerin Kathrin Bolt in der Kirchgemeinde Straubenzell (St. Gallen) eine Kanzel,<sup>15</sup> aus der dann ein Tisch gebaut wurde. Das gesamte Pfarrteam sprach die Einladung zu »predigtfreien Gottesdiensten« aus, bei denen Experteninterviews, Gespräche am Tisch oder Performances die Predigt ersetzen sollten.<sup>16</sup> Die Aktion steht in einer ganzen Reihe mit anderen Aufrufen, Aktionen und Überlegungen, seit etwa Hanna Jacobs vor einigen Jahren in der »ZEIT« dazu aufforderte, die Predigt abzuschaffen.<sup>17</sup>

Ausgerechnet, denn wenn in den empirischen Studien der vergangenen Jahre eines klar wird, dann doch auch dies: Die Predigt wird wahrgenommen und geschätzt. Für diejenigen, die wenigstens gelegentlich evangelische Gottesdienste besuchen, ist sie – so zeigen die letzten EKD-Kirchenmitgliedschaftsuntersuchungen – das Wichtigste im evangelischen Gottesdienst.

Es ist verständlich, dass Pfarrer\*innen die Autorität der Kanzelsituation kritisch betrachten und die Deutungsmacht der Prediger\*innen. Aber ob ein Expertengespräch am Tisch weniger Macht beinhaltet? Und ob nicht eine Predigt weit mehr Offenheit und Freiheit für die Hörenden bedeutet? Aus empirischen Studien wissen wir auch, dass Gottesdienstbesucher\*innen selbständig und mündig ihren eigenen Weg des Hörens gehen. Marianne Gaarden zeigte in einer dänischen Studie, dass es – sehr grob gesagt – drei Typen von Hörerinnen und Hörern gibt:

- die kritischen, die sehr genau zuhören und die Rede als Rede beurteilen,
- die assoziativen, die gerne einmal auch nur einen Satz oder Absatz, ein Bild oder eine Erzählung mitnehmen und dies mit ihrem Leben verbinden,
- die kontemplativen, die am Ende gar nicht mehr wissen, was gesagt wurde, aber das »angenehme Geräusch« der Predigt doch genießen können.<sup>18</sup>

13 Helmut Schwier, Digitale Gottesdienste. Kairos zu erneuerter Predigt (<https://cursor.pubpub.org/pub/ss31tjbd/release/2>) [22.07.2022].

14 Vgl. Evelina Volkmann, Kurz, engagiert und politisch. Wohin sich die Predigt zurzeit entwickelt, in: Für Arbeit und Besinnung 74 (2020), H. 13, 17–20, 17f.; vgl. auch Stephan Goldschmidt/Lars Hillebold/Margit Zahn (Hg.), Fasse dich kurz. Gottesdienste im Espresso-Format. Werk- und Beispielbuch, Neukirchen-Vluyn 2022.

15 Die Kanzel für die Säge-Aktion wurde an anderem Ort nicht mehr gebraucht und für die Aktion eigens in die Gemeinde gebracht.

16 Vgl zu der Aktion <https://www.jesus.de/nachrichten-themen/pfarrerin-zersaegt-kanzel/> [22.07.2022].

17 Vgl. Hanna Jacobs, Schafft die Predigt ab: <https://www.zeit.de/2018/44/religioese-reden-predigt-abschaffung-sermon-kanzel> [12.09.2022].

18 Vgl. Marianne Gaarden, The third room of preaching. A new empirical approach, Eugene (OR) 2021.



Das Pfarrteam der Aktion »predigtfreie Gottesdienste«

Gerade die Kommunikation von einer Kanzel ist wenig bedrängend, keine Prediger\*in kommt mir zu nah, niemand redet unmittelbar auf mich ein. Ich darf auch in Halbdistanz zuhören. Und ob nicht umgekehrt allein das Foto, das die Schweizer Aktion begleitete, zeigte, dass sich auch und gerade hier das Pfarramt mächtig inszeniert?

### Gründe für Predigt-Skepsis

Ich frage mich, ob es einen tieferen Grund für die immer wieder artikulierte Predigtskepsis gibt. Vielleicht ja doch den: Wir sind uns unsicherer geworden über unsere ›Botschaft‹; es ist unklarer geworden, wie wir von Gott reden können und sollen in dieser Welt; wir wollen in einer Zeit des fortgesetzten Verlusts an Kirchenmitgliedern keine Fehler machen; wir wollen zeigen, dass unsere Botschaft noch immer bedeutsam ist – aber vielleicht kommt es gerade dadurch zu einem Problem. Ich sage es sehr scharf und beziehe mich selbst in diese kritische Frage mit ein: zum Problem der Banalisierung und Bagatellisierung unserer Aussagen, zum Problem einer beinahe unerträglichen Positivität, die den Glauben als hilfreich darstellt, die letztlich mit einer Emotionsunterdrückung einhergeht und auch mit einer Innen-Außen-Dualisierung: Wir – hier drinnen – haben denen – da draußen –

eine Botschaft der Hoffnung, Leichtigkeit, Lebensfreude zu vermitteln.

In einem Beitrag für das Magazin der Süddeutschen Zeitung kritisiert Till Raether die Ausgrenzung sogenannter ›Spaßbremsen‹ aus der Gesellschaft. Er stellt fest: »Alles muss möglichst unterhaltsam sein. Die Mitteilungen von Verkehrsbetrieben sind mit Bonmots gespickt, die Kirchen kommunizieren mit Wortspielen, Nachrichtensendungen leiten fast niemals nicht heiter zum Sport über. Man findet kaum noch einen Teebeutel, an dem kein lockerer Spruch hängt.«<sup>19</sup> Was ankommt, muss irgendwie auch ›leicht‹ sein, so Raethers Beobachtung. Auf diesem Hintergrund fragt er: »Kann es sein, dass Attribute wie Lockerheit, Witz, Gefälligkeit einen noch höheren Rang haben als früher? Weil sich alle viel mehr selbst verkaufen müssen, immer wieder aufs Neue?« Raether will das Ernsthaftige als geradezu subversiv feiern und lobt die Spaßbremsen, die Zweifel ins Spiel bringen.

### Taschenspielertrick bei Predigt

Manche Inszenierung sogenannter Sinnfluencer\*innen ist mir aufgrund der massiven Positivität kaum erträglich. Und irgendwie scheint es immer noch das Problem zu geben, dass man auf Nietzsches polemische Forderung, die Christenmenschen müssten »erlöster«

<sup>19</sup> Till Raether, Schluss mit lustig. Ein Loblied auf einen Stützpfeiler der Gesellschaft, in: SZ-Magazin Nr. 27, 8. Juli 2022, 18–21, 20.

aussehen, irgendwie antworten und durch ostentative Fröhlichkeit oder Gewissheit die frohe Botschaft beglaubigen will.

Eine Studentin im Homiletischen Seminar im vergangenen Sommersemester schrieb: »Wenn die Pointe einer Predigt ist, dass Gott immer bei mir ist, dann will und brauche ich sie nicht.« Manche Predigten (übrigens ganz bestimmt auch meine eigenen!) funktionieren nach einer Art Taschenspielertrick: Ich schildere die Not in der Ukraine und die Grausamkeit des Krieges; und dann rette ich mich mit der Behauptung: Aber in alledem ist Gott dabei ...

Theologisch ist das nicht einmal falsch: Wie sollte der Herr über Himmel und Erde nicht auch ›dabei sein‹ in den Gräueln des Krieges? Aber es ist zu routiniert, um richtig zu sein. Ich frage: Drückt die Behauptung der göttlichen Nähe nicht eher meine theologische und existentielle Hilflosigkeit als Prediger aus und spiegelt – einmal wieder – den verzweifelten Versuch, unbedingt trösten zu wollen und dabei doch nur die »Lügen der Tröster« (Henning Luther) im Angebot zu haben?<sup>20</sup>

### Ehrliche Klage als Evangelium

Es könnte sein, dass die Ambivalenzen im Blick auf die Predigt auch ein theologisches Problem spiegeln und vielleicht auch mit einem problematischen Gebrauch der Formel »Kommunikation des Evangeliums« verbunden sind? Das »Evangelium« ist ja nichts, was wir ›hätten‹, um es einfach zu kommunizieren. Es ist das, was wir zu hören hoffen – immer wieder neu. Was wir manchmal – viel zu oft – vermissen. Wonach wir uns ausstrecken in unseren Gottesdiensten, in Gebeten, aber auch in der Predigt. Die ehrliche Klage kann mehr Evangelium bedeuten als die ostentative Positivität. Und ich bin froh und dankbar, dass es auch das gab und gibt auf evangelischen Kanzeln.

### Problem der Geschichten

Eine weitere Bewegung nehme ich in den vergangenen Jahren wahr, die sich auf die große Formel einer zweiten Welle narrativer Predigt nach der ersten Welle in den 1980er Jahren bringen ließe.<sup>21</sup> Ganz sicher – und zum Glück – überwunden ist dabei die schon immer problematische Art, ›Geschichten‹ zur Illustration

bereits feststehender Predigtaussagen zu suchen und zu finden (wie es manche in homiletischen Bücherregalen immer noch befindliche thematisch orientierte Sammlungen der 1970er bis 1990er Jahre nahelegten; die Karriere der vielfältig einsetzbaren »Spuren im Sand«-Erzählung rührt aus dieser Zeit).<sup>22</sup> Predigende erzählen Geschichten ihres Lebens oder laden andere ein, solche Geschichten zu erzählen, weil das gelebte Leben der Ort ist, an dem sich Glaube erweist und an dem Fragen und Zweifel laut werden. An dem sich Unsicherheit zeigt und deutlich wird, was hoffnungsvolle Fragmentarität bedeuten kann. Und weil Erzählungen immer stark sind – und in dieser Hinsicht auch gefährlich. »Neurobiologische Untersuchungen belegen, dass bei der Rezeption von erzählten Erlebnissen sowohl bei den Erzählenden als auch den Rezipierenden die gleichen Hirnareale stimuliert werden, die auch beim realen Erleben der entsprechenden Handlungen und Ereignisse aktiv sind.«<sup>23</sup> Das Miterleben der Erzählung entspricht dem unmittelbaren Erleben des Ereignisses.

### Beispiel »Brot & Liebe«

In manchen Online-Formaten sind *stories* das Entscheidende – etwa bei »Brot & Liebe«, ein zweiwöchentliches ökumenisch organisierter Zoom-Gottesdienstes aus Berlin und Zürich.<sup>24</sup> Die Macher lehnen sich an das irische Storytelling an. »Real stories« stehen dort im Mittelpunkt (vgl. die Bewegung »Tenx9« und ihre Protagonisten Paul Doran und Pádraig Ó Tuama). Die Bewegung zur »Lebensgeschichte« hat Nähen zu dem, was in manchen Kreisen »Zeugnis« heißt. Dort aber geht es zwar auch darum, das individuelle Leben darzustellen; letztlich aber dient dieses dazu, die schon bekannte und in dem kommunikativen Setting auch erwartete soteriologisch formatierte Christusbotschaft erneut zu bestätigen. Bei dem neuen story-telling werden hingegen Fragen eröffnet, anstatt mit Geschichten ›etwas‹ zu zeigen oder zu affirmieren. Es deutet sich an, wie menschliches Leben gehalten ist, ohne in die großen Worte der Behauptung zu fliehen: »Wir dürfen wissen, dass Gott immer bei uns ist.«

*Stories* bieten eine weitere Chance: Sie lassen andere Menschen als nur die dazu beauftragten Prediger\*innen zu Wort kommen. So viele *stories* haben Predigen-

20 Vgl. dazu ausführlicher Alexander Deeg, »Gott ist dabei« und Jesus ist weg!? Eine Himmelfahrtshomiletik in Zeiten des Krieges, in: <https://www.feinschwarz.net/gott-ist-dabei/> [12.09.2022].

21 Vgl. Pádraig Ó Tuama, *readings from the books of exile*, Norwich (UK) 2012.

22 Vgl. auch Thomas Hirsch-Hüffels überaus berechtigte Kritik am homiletischen »Beispiel«: »Das sog. ›Beispiel‹ dient einer abstrakten ›Theologie‹ und hat kein geistreiches Eigenleben.« (ders., *Die Zukunft des Gottesdienstes beginnt jetzt. Ein Handbuch für die Praxis*, Göttingen 2021, 181).

23 Vgl. Joachim Friedmann, *Storytelling. Einführung in Theorie und Praxis narrativer Gestaltung*, München 2018, 195. Vgl. zur Bedeutung der Emotion für das Erzählen auch Sven Preger, *Geschichten erzählen. Storytelling für Radio und Podcast*, Wiesbaden 2019, 13.

24 Vgl. [www.brot-liebe.net](http://www.brot-liebe.net) [21.07.2022].



de gar nicht zu erzählen; und es lohnt sich, auf die Geschichte der Anderen zu hören. Nochmals: nicht, um diese einzufangen und mit ihnen die Wahrheit und Bedeutung der Gottesgeschichte zu belegen, sondern um sie ins Spiel zu bringen mit Gottes Geschichte mit dieser Welt.

### Die Fluidität des Abendmahls und die Vielfalt seiner Logiken und Feierformen

Vielleicht haben wir 2020 im ersten Lockdown wirklich zu viel über das Abendmahl diskutiert, weil es theologisch natürlich eminent anregend war und ist, über mediale Alternativen zur klassisch kopräsenten Feier nachzudenken – oder darüber, wie das ganz alltägliche Essen und Trinken zu Hause sich neu mit der Feier des Abendmahls verbinden kann.

In meiner sächsischen Landeskirche gibt es nun, wo die Corona-Pandemie in eine neue Phase getreten ist, viele, die gerne einfach wieder da anknüpfen wollen, wo wir vor Corona waren. Aber das erscheint mir auch hier keine gute Idee. Wir könnten und sollten vielmehr neu ins Fragen kommen: Was feiern wir da eigentlich, in welcher Logik wollen wir feiern und wie gestaltet sich die Feier daher? Geht es vor allem um individuelle Soteriologie oder um die Politik des Herrenmahles? Geht es um das Erleben und die Feier von Gemeinschaft im Leib Christi oder um das Gotteslob angesichts der Schöpfungsgaben? Auch im Blick auf das Abendmahl besteht die Chance, eine Vielfalt von Feierformen zu entdecken; doch dazu habe ich an anderer Stelle mehr gesagt.<sup>25</sup>

### Was sich bewährt und was eher nicht ...

#### Fürbitten

Es gab meiner Wahrnehmung nach zahlreiche liturgische Sequenzen, die sich in der Corona-Zeit in besonderer Weise bewährt haben. Dazu gehören zuallererst die Fürbitten. Sie profitierten davon, dass es im digitalen Raum recht leicht möglich ist, anonym oder personalisiert *eigene* Anliegen der Feiernden einzubringen: durch einen Chat, in dem Gebetsbitten genannt werden; durch direkte Wort-Beiträge in einem Zoom-Gottesdienst, durch vorproduzierte Video-Clips etc. Diese Erfahrungen werden, so meine Erwartung und

Hoffnung, auch die analogen Gottesdienste künftig prägen. Fürbitten, die nicht selten in sprachlicher und inhaltlicher Hinsicht als sehr abgeschlossen und ›fern‹ erlebt wurden, gewinnen so an Lebensrelevanz. Zu achten wäre dann nur darauf, dass die Weite der Gesellschaft und der Welt, um die es in den gottesdienstlichen Fürbitten geht, nicht auf den Nahbereich des eigenen Erlebens verengt wird.<sup>26</sup>

#### Kyrie und Segen

Wie die Fürbitten, so konnte sich auch das Kyrie in der Eingangssituation des Gottesdienstes als bedeutsame liturgische Sprachform erweisen – besonders dann, wenn es Raum lässt für die Eintragung eigener Erfahrungen und gegenwärtiger Stimmungen und Gefühle. Und nicht zuletzt: Wie generell in den vergangenen Jahren beobachtet, so spielte auch in der Corona-Pandemie der Segen am Ende von Gottesdiensten eine entscheidende Rolle.

#### Credo

Umgekehrt wurde aber auch die Problematik mancher liturgischer Teile neu wahrnehmbar. Wenn Gottesdienste in kürzerer Form analog gefeiert oder für die digitale Verbreitung vorbereitet werden sollten, dann fielen meiner Wahrnehmung nach oft eine oder mehrere Lesungen weg, vielfach aber auch das Credo. Bei letzterem mag eine typisch neuzeitliche Unsicherheit dahinterstehen, welchen Sinn diese Sprachform eigentlich im liturgischen Setting haben soll.

Vor allem der sogenannte Apostolikumsstreit Ende des 19. Jahrhunderts verdeutlichte das leitende neuzeitliche Verständnis, wonach es beim Sprechen (oder gemeinsamen Singen) des Credo darum gehe, die Übereinstimmung der eigenen, individuellen Glaubensüberzeugung mit dem vorformulierten Glauben der Kirche zu bezeugen. Dass das gottesdienstliche Credo auch ganz anders verstanden werden kann, kommt dabei nicht in den Blick: als Einstimmen in das Lob Gottes im Erzählen dessen, was er/sie getan hat und tut, die doxologische Dimension, als Verkündigung, die ich im Bekennen selbst höre, als eröffneter Raum des Glaubens, der die eigene individuelle Glaubensüberzeugung immer übersteigt.<sup>27</sup>

25 Vgl. Alexander Deeg, Gabe, Gemeinschaft und beständige Transformation. Über die Chance, das Abendmahl in digitalen Medien (ökumenisch) neu zu entdecken, in: *Communio*. IkaZ 51 (2022), 264–276; ders., »This is my body.« A Lutheran perspective on the Eucharist, digitality, mediality, and presence, in: *Dansk Teologisk Tidsskrift* 85 (2022), 60–81; ders., »Solches tut ...« – Sieben Thesen zur Abendmahlfeier in Corona-Zeiten, in: *PTh* 110 (2021), 123–138; ders., »Tut dies ...!« Überlegungen zum Wechselspiel von Soziologie und Theologie des Herrenmahls, in: Jürgen Bärsch/Stefan Kopp/Christian Rentsch (Hg.), *Ecclesia de Liturgia*. Zur Bedeutung des Gottesdienstes für Kirche und Gesellschaft, FS Haunerland, Regensburg 2021, 99–112.

26 Vgl. dazu auch Alexander Deeg, Die Brisanz der Fürbitte und ihre liturgische und theologische Herausforderung, in: Jürgen Ebach/ders./Christian Lehnert, *Gott nicht allein lassen*. Zwei alttestamentliche Fürbitten und die gegenwärtige liturgische Praxis, *Impulse für Liturgie und Gottesdienst* 3, Leipzig 2020, 11–35.

27 Vgl. Deeg/Plüss, *Liturgik*, 382 f.



Gebet von Papst Franziskus am 27.3.2020, Copyright Vatican Media

Ob das Credo eine größere Chance gehabt hätte, wenn es bewusst in dieser Funktionsvielfalt im Blick wäre? Es bleibt dann immer noch die Schwierigkeit der Inszenierung des Credo im digitalen Raum, für die kreative Lösungen gefunden werden müssen.

### Lesungen

Ganz besonders aber schmerzt mich der Ausfall von Lesungen. Acht Jahre lang habe ich als Vorsitzender der für die Textauswahl zuständigen Arbeitsgruppe an der Perikopenrevision gearbeitet – auch mit der (vielleicht) naiven Hoffnung, dass wir die liturgische Leselust durch eine andere Auswahl von Texten steigern könnten. Ich träume noch immer davon, dass uns in empirischen Studien Menschen sagen: Wissen Sie, im Gottesdienst, da freue ich mich schon immer auf die Lesungen! Die Bibel – dieses großartige Lebens- und Überlebensbuch von Generationen – könnte doch das Markenzeichen unserer Gottesdienste sein. Und für die Gestalt der Lesungen ließen sich ja viele kreative Möglichkeiten finden – traditionelle und ganz neue. Lesungen aus der Mitte der Gemeinde, mit Kerzen begleitet, aus der alten Altarbibel – ebenso wie mutige Text-Musik-Arrangements.

### Liturgische Unterbrechungen

*Me syschematizesthe to aioni touto* – so warnt Paulus im Römerbrief. Luther übersetzt: »Stellt euch nicht dieser Welt gleich«, aber eine Übersetzung, die das »Schema dieser Welt« betont, halte ich für sehr angemessen. Gottesdienste sind immer Teil der Kultur, in der wir leben. Und umso mehr gilt die Frage, wo und wie wir uns dem Schema dieser Welt angleichen oder es unterbrechen.

Mir sind, ich gebe es zu, manche ZDF-Fernsehgottesdienste eine echte Anfechtung, weil hier das, was einst »Gottesdienst« war, teilweise zu Tode moderiert und in die vermeintlichen Gewohnheiten des Fernsehpublikums transformiert wird, anstatt im Medium die Unterbrechung des Mediums zu wagen.

### Resonanz

Probleme gibt es auch im digitalen Raum. Hartmut Rosa wurde in den vergangenen Jahren oft zitiert. Er warnt vor einer Kommunikation, die die Unverfügbarkeit der »Resonanz« in – die Verheißung der – Verfügbarkeit verwandelt – und gerade so das Entscheidende zwischenmenschlicher Kommunikation zerstört. Resonanz ist ein Geschehen, niemals machbar. Resonanz ist ein Ereignis, kein Entertainment.<sup>28</sup>

<sup>28</sup> Vgl. Hartmut Rosa, Resonanz. Eine Soziologie der Weltbeziehung, stw 2272, Berlin 2019; ders., Unverfügbarkeit, Wien/Salzburg 2020.

### Rituale, Stille und Beschleunigung

Noch viel kulturpessimistischer ist Byung Chul Han. Er sieht generell in unserer Gesellschaft, aber ganz besonders im digitalen Raum, die Rituale verschwinden. Er verweist auf den Verlust von Stille und Kontemplation und darauf, dass sich Rituale nicht beschleunigen lassen, Beschleunigung aber ein durchaus wesentlicher Faktor der Entwicklung der Kommunikation und der Digitalisierung bleibt.<sup>29</sup>

Nach wie vor war eines der eindrucksvollsten, bewegendsten Gebete, das ich jemals mitgebetet habe, die Andacht, die Papst Franziskus am 27.3.2020 auf dem menschenleeren Petersplatz in Rom feierte, bei der ein altes Pestkreuz eine wesentliche Rolle spielte und während der er den Segen »Urbi et Orbi« erteilte. Eine medial eindrucksvollere Inszenierung von Stille und Unterbrechung und eine deutlichere Wendung hin zum Gebet, das die Fragen nicht beantwortet, aber auffängt, hat es in der Geschichte von medial übertragenen Gottesdiensten und Gebeten wohl noch nicht gegeben.

Vielleicht brauchen gerade wir, Protestantinnen und Protestanten, Menschen des Wortes in einer Kirche des Wortes, die Erinnerung an die Bedeutung der Rituale. Sie werden gebraucht, da hat Han wohl recht, als Orte der Freiheit. Als Räume, in denen niemand etwas von mir will – kein Marketing, aber auch keine Kirche, die mir frohe Botschaft vermitteln will. Als Orte der Funktionslosigkeit in einer Zeit, in der allein das Funktionelle und Funktionierende Berechtigung zu haben scheint, als Orte der nicht bemessenen Zeit in der permanenten Beschleunigung und als Orte der Stille im empfundenen Lärm dieser Welt.<sup>30</sup>

### Liturgisch-homiletisches Personal

Mich hat eines der Ergebnisse der groß angelegten internationalen CONTOC-Studie (Churches online in times of Corona) durchaus überrascht: 75 Prozent der evangelischen Pfarrpersonen in der Schweiz und 70 Prozent in Deutschland stimmen der Aussage zu: »Meine Rolle hat sich [im digitalen Medium; AD] nicht verändert, nur die Form der Präsenz.«<sup>31</sup>

Ist das so? Ich denke, die digitalen Erfahrungen, die viele – wohl die meisten – von uns gemacht haben in

den vergangenen Jahren, bedeuten durchaus eine Herausforderung für die pastorale Rolle. Die Person tritt nochmals neu hervor und in den Mittelpunkt mit massiven Veränderungen der Kommunikation. Die Kamera rückt näher heran. Nicht nur Falten, graue Haare und Augenringe werden sichtbar, sondern viel entscheidender: Mimik und Gestik werden nicht mehr in einem massenmedialen Paradigma, sondern im Paradigma des persönlichen Gesprächs wahrgenommen. Nicht eine\*r spricht für viele – obwohl er/sie das faktisch tut, sondern »Du« sprichst zu »mir«. Die große Chance, die sich durch diese Nähe ergibt, ist die Direktheit der Kommunikation, durch die ein\*e Verkündiger\*in ein Gegenüber persönlich erreicht. Ein Manuskript wirkt merkwürdig; die großen Begriffe, mit denen sich Predigende auf Kanzeln gerne schmücken – Heil, Freiheit, Gnade etc. – erweisen sich auf einmal als so schal und leer, wie sie es faktisch natürlich auch auf der Kanzel sind. Sätze werden kürzer; die Kommunikation verliert an Pathos und gewinnt an seelsorglicher Tiefe.

Gleichzeitig verweist gerade die digitale Kommunikation auf Probleme, die zwei Soziologen in den vergangenen Jahren sehr deutlich gesehen haben.

- Armin Nassehi fragt, inwiefern digitale Medien zwar »auf ihrer Oberfläche dem Aufbau von individueller Einmaligkeit und Besonderheit dienen«, »hinter dem Rücken der Akteure« aber »Strukturen und Regelmäßigkeiten abgebildet werden, die die vermeintliche und empfundene Individualität auf paradoxe Weise konterkarieren.<sup>32</sup>
- Andreas Reckwitz betont die Singularisierung aller Lebensbereiche in der Gesellschaft der Gegenwart. Sie kann dazu führen, sich in der eigenen »Selbstdarstellung den digitalen Mustern der Marktökonomie anzupassen, um überhaupt in die Sichtbarkeit zu kommen«<sup>33</sup> – und so beim Wunsch nach Singularität paradoxerweise das exakte Gegenteil zu erreichen.

Für uns bedeutet das die Frage: Wen imitieren wir? Nach welchen Mustern funktionieren wir – bei unseren Auftritten im digitalen Raum und dann auch in den vielen analogen Räumen? Werden wir noch marktökonomischer und glatter? Oder bewahren

29 Vgl. Byung-Chul Han, Vom Verschwinden der Rituale. Eine Topologie der Gegenwart, Berlin 2019.

30 Vgl. dazu auch Alexander Deeg/Christian Lehnert (Hg.), Stille. Liturgie als Unterbrechung, Beiträge zu Liturgie und Spiritualität 33, Leipzig 2020.

31 Vgl. Thomas Schlag/Ilona Nord, Kirche in Zeiten der Pandemie. Erfahrungen – Einsichten – Folgerungen. Einblicke in die internationale und ökumenische CONTOC-Studie, in: DtPfrBl 121 (2021), 737–742, 739.

32 Vgl. Armin Nassehi, Muster. Theorie der digitalen Gesellschaft, München 2021; das Zitat stammt aus Claas Cordemann, Die Seele im digitalen Zeitalter. Soziotheologische Grenzgänge, in: EvTh 82 (2022), 223–231, 225.

33 Claas Cordemann, Die Seele im digitalen Zeitalter. Soziotheologische Grenzgänge, in: EvTh 82 (2022), 223–231, 230; vgl. Andreas Reckwitz, Die Gesellschaft der Singularitäten. Zum Strukturwandel der Moderne, Berlin 2017.



wir Widerständigkeit, vor allem aber Wahrhaftigkeit, Stimmigkeit – beides Worte, mit denen ich den eher zu viel gebrauchten Begriff der Authentizität gerne umschreiben würde.

### Chance, öffentlich zu glauben

Wir haben eine riesige Chance als evangelische Kirche: Wir haben ganz unterschiedliche Pfarrerinnen und Pfarrer und ehrenamtlich Verkündigende: Männer und Frauen, Ältere und Jüngere, Digital natives und Digital immigrants, Menschen mit unterschiedlichen Frömmigkeitsprofilen, mit unterschiedlichen Gaben. Wie furchtbar wäre es, wenn wir auf der Suche nach vermeintlicher Qualität alle uniform gleich würden und uns den Mustern vermeintlich erfolgreicher Kommunikation angleichen werden! Und wie wunderbar ist die Chance, wenn wir, verschieden wie wir sind, nach Worten suchen, und so feiern, dass es für uns stimmig ist. Freilich immer mit dem biblischen Vorbehalt im Blick: Es geht nicht *ohne* mich, aber es geht nicht *um* mich, wenn ich predige und Gottesdienst feiere (2Kor 4,5).

Ich stelle ein Wort von Thomas Hirsch-Hüffell ans Ende dieses Unterpunktes. Er spricht m. E. zurecht von der Aufgabe, öffentlich zu glauben:

»Wenn Sie etwas glauben, sagen Sie es immer mal wieder. Viele Kolleg\*innen sprechen nicht gern über ihren eigenen Glauben. Aber ich möchte Ihnen dabei zusehen dürfen. Jetzt. Das bedingt, dass Sie sich klar sind über das, was Sie selbst glauben – neben oder unterhalb der richtigen Formeln, die Sie beruflich vertreten müssen. Es kann sein, dass Ihr Glaube Sie in einem wahren Moment über das hinaus sprechen lässt, was Sie selbst wissen. Schließen Sie das nicht aus durch falsche Redlichkeit. Auch das ist authentisch. Christ\*innen leben davon, dass sie den Mund zu voll nehmen – aus gutem Grund. Sie sollten nur wissen, dass ich Ihnen eher beim öffentlichen Glauben zuhöre als beim Erklären dessen, was man glauben kann.«<sup>34</sup>

### Richtungsangabe unterwegs

#### Gott suchen, erwarten und erfahren

Ich komme zum Ende und nehme nochmals auf, was schon mehrfach anklang: Gottesdienste sind dann gut

unterwegs, wenn sie sich als Orte gemeinsamer Gott-Suche, Gott-Erwartung und (wenn's gut geht) Gott-Erfahrung verstehen – und wenn wir sie so gestalten.

Ich habe in diesem Sommer 2022 oft an Karl Barth gedacht, der vor genau 100 Jahren in Schulpforta den ersten seiner drei großen Vorträge zur Predigt hielt: »Not und Verheißung der christlichen Verkündigung«.<sup>35</sup> Er fragte, was die Hörer\*innen von Predigten umtreibt – zunächst also all die, die sich noch immer in die »ganze groteske Situation des Sonntagmorgens« »begeben« (76). Er wollte deren »Erwartung« (73) ergründen. Wenn die Menschen noch immer kämen, dann hätten sie, »Kirschbaum, Symphonie, Staat, Tagewerk und noch einiges andere hinter sich als irgendwie erschöpfte Möglichkeiten« (75), so behauptete Barth. In Natur und Kultur, Politik und eigener Arbeit fänden sie das noch nicht, wonach sie eigentlich suchten. Es bleibe etwas offen. Sie fragten, so Barth, – implizit oder explizit – nach Gott, genauer danach, »ob's denn auch wahr ist?« (76).

»Ob's denn auch wahr ist? [...] die Rede von der Liebe und Güte eines Gottes, der mehr wäre als eines jener freundlichen Götzlein, deren Herkunft so leicht zu durchschauen ist, deren Herrschaft so wenig lange währt? Ob's wahr ist?, wollen die Menschen vernehmen, erkennen, wissen, und *darum* greifen sie, nicht wissend, was sie tun, nach der unerhörten Möglichkeit zu beten, die Bibel aufzuschlagen, von Gott zu reden, zu hören und zu singen. *Darum* kommen sie zu uns [...]« (76).

Ich denke, Barth hat recht. Und Menschen merken, ob's bei uns um diese große Frage geht. Nicht um einen Gott, den wir haben und immer schnell aus der Tasche ziehen, weil er Antwort auf alle Fragen wäre. Nicht einen Gott, den wir vollmundig behaupten. Aber auch nicht einen Gott, den wir verschämt verstecken, um uns stattdessen lieber auf die vielfältigen ethischen Herausforderungen unserer Tage zu konzentrieren. Nein, einen Gott, den wir suchen, nach dem wir uns gemeinsam ausstrecken, von dem oder der wir uns noch etwas erwarten. Menschen werden merken, ob es in unseren Gottesdiensten darum geht – oder um irgendetwas anderes. Egal ob digital oder analog, in alten Formen oder neuen, mit ganz vielen Menschen oder dort, wo nur zwei oder drei versammelt sind. ■

<sup>34</sup> Hirsch-Hüffell, Die Zukunft des Gottesdienstes, 176.

<sup>35</sup> Vgl. Karl Barth, Not und Verheißung der christlichen Verkündigung (1922), in: ders., Vorträge und kleinere Arbeiten 1922–1925, hg. v. Holger Finze, Karl Barth-Gesamtausgabe III/19, 65–97. Die Seitenangaben in Klammern im Folgenden beziehen sich auf diesen Beitrag.

# Bericht des Vorsitzenden zur Mitgliederversammlung 2022

Jan-Christoph Borries bettet in seinem Bericht die Tätigkeiten des Pfarrvereins in theologische Aussagen, Analysen und gesellschaftliche Entwicklungen ein. Er nennt Erfolge, beschreibt Herausforderungen und zeigt Perspektiven.

Endlich wieder in präsentischer Form, von Angesicht zu Angesicht, kann ich in diesem Jahr Ihnen, liebe Mitglieder, meinen Bericht vorstellen. Und doch – »normaler«, gesicherter, kommen wir ganz und gar nicht heute zusammen. Ich kann mich, zumindest in meinen Erinnerungen als Erwachsener, an kaum andere Zeiten erinnern, in denen so viel Unsicherheit mitspielt, wie in den letzten Monaten. Wahrscheinlich wird es ihnen allen genauso gehen.

Kaum ist die Corona-Krise einigermaßen abgeebbt, bringt der Angriffskrieg Putins auf die Ukraine für die Menschen dort unendliches Leid und hierzulande große Unsicherheiten und eine wirtschaftliche Krise. Von den Auswirkungen in den armen Ländern dieser Welt ganz zu schweigen. Zu alledem fragen sich viele Pfarrerinnen und Pfarrer angesichts der massenhaften Kirchnaustritte allein in diesem Jahr, wie es mit der uns vertrauten Gestalt der Kirche in Deutschland weitergehen soll. Corona war ein tiefer Einschnitt für das kirchliche Leben vor Ort. Vieles lag brach und ist bis heute nicht wieder recht in Schwung gekommen. In dem allgemeinen Abwärtstrend der letzten Jahre kommt mir diese Zeit wie eine tiefe Stufe auf einer schon schiefen Ebene vor. Und nun der Krieg in Europa, die wirtschaftliche Unsicherheit, verbunden mit erheblich höheren Kosten für alle in den nächsten Monaten – werden nicht viele Menschen zuerst einmal die Kosten für die Kirchensteuer sparen? Aus zahlreichen Gesprächen weiß ich, dass auch viele von Ihnen diese Fragen umtreiben.

Der Vorsitzende des Verbandes Evangelischer Pfarrerinnen und Pfarrer in Deutschland, Pastor Andreas Kahnt, hat es in der Mitgliederversammlung des Verbandes am 28.9.2021 in Bad Salzuflen so beschrieben:

*»Jedes Thema für sich und alle miteinander verunsichern Menschen zutiefst. Das Vertrauen in den Staat und in gesellschaftliche Institutionen geht bei vielen verloren. Die mediale Auseinandersetzung verstärkt in ihnen das Gefühl, am Ende dessen zu sein, was bislang Sicherheit bot. Das betrifft auch die Kirche. Aber wenn auch die Bedeutung von Kirche, wie wir sie kennen, sich allmählich verliert, so haben die drängenden Fragen vieler Menschen doch eine religiöse Dimension. Pfarrerinnen und Pfarrer wissen,*

*dass diese Menschen in ihren Sorgen, in ihren Verunsicherungen und Ängsten Begleitung erwarten. Dabei ist nicht der kirchliche »Event« gefragt, sondern die beharrliche und geduldige Bereitschaft zuzuhören und einfach sichtbar, erreichbar, präsent zu sein.«*

## Kommt das Aus für pastorale Vollversorgung?

Diese einführenden Beobachtungen führen mich direkt zu den Themen, mit denen sich der Vorstand im Berichtszeitraum beschäftigt hat. Da sind zunächst all die Fragen, die sich aus dem auf der Landessynode 2022 vorgestellten Personalbericht der Personaldezernentin Oberkirchenrätin Katrin Göckenjan-Wessel ergeben. Im Vorwort heißt es dort:

*»Ein tiefgreifender Generationenwechsel steht unmittelbar bevor: In den Jahren 2027–2031 gehen aufgrund der Regelaltersgrenze über 500 Pfarrpersonen aus der »Baby-Boomer«-Generation in den Ruhestand. Damit nimmt die EKvW Abschied von einer historisch bisher einmaligen Ära des personellen und finanziellen Reichtums trotz sinkender Mitgliederzahlen. Das System einer flächendeckenden pastoralen »Vollversorgung« und das Versprechen, »Nähe zu den Menschen« über eine sehr hohe Anzahl von Pfarrpersonen herzustellen, lassen sich nicht wie bisher weiterführen.«*

## Personalplanungsräume und interprofessionelle Teams

Als Konsequenz aus dieser Zustandsbeschreibung hat die Landessynode bereits im Juni 2021 zwei wichtige Entscheidungen auf den Weg gebracht: Zum einen wurden Zeitkorridore für die Pfarrstellenplanung in den Kirchenkreisen beschlossen. Diese erstrecken sich auf die Jahre 2025 bzw. 2030 und 2035. Diese Planungen können, so der Beschluss, in sogenannten »Personalplanungsräumen« stattfinden. Darüber hinaus hat die Landessynode die Konzeption »Interprofessionelle Pastoralteams« (IPTs) beschlossen. Diese Konzeption verfolgt, so der Personalbericht, folgende Ziele:

*»Zum einen bietet sie den konzeptionellen Rahmen für eine gemeinsam verantwortete, gaben- und kompetenzorientierte Wahrnehmung des pastoralen Dienstes in geklärten Rollen. Zum anderen dient sie als Planungsinstrument für den Aufbau eines ergänzenden Personalbestands zum Pfarrdienst.«*

So weit die Beschlusslage und die Perspektiven im Personalbericht. Die Planungen in den Kirchenkreisen in weiteren, über Gemeindegrenzen hinausgehenden Räumen, immer unter dem Gesichtspunkt, die Nähe zu den Menschen als Priorität im Blick zu haben, erscheint mir notwendig und sinnvoll. Diesen Ansatz unterstützt der Vorstand des Pfarrvereins, und einige Kirchenkreise haben sich ja auch schon auf den Weg gemacht. Dass dies nur im Konsens aller Beteiligten geschehen kann, versteht sich von selbst. Jeder Kirchenkreis ist anders, in vielen Kirchenkreisen gibt es unterschiedliche Stadt-Land-Gefälle, etc.

### IPTs und ungeklärte Fragen

Hinsichtlich der Frage des Zuschnitts der sogenannten IPTs sind für den Vorstand des Pfarrvereins allerdings noch viele Fragen offen: In der Tat, es geht darum, hier in klar geklärten Rollen zusammenzuarbeiten. Dass dies in der vielbeschworenen Form der Zusammenarbeit »auf Augenhöhe« geschehen muss, ist eine Binsenweisheit. »Auf Augenhöhe«, also im gegenseitigen Respekt, gaben- und kompetenzorientiert, sollten alle Mitarbeitenden in der Kirche immer miteinander umgehen. Für den Vorstand des Pfarrvereins ist dabei allerdings auch klar, dass das Pfarramt per definitionem Leitungsamt ist. Neben dieser Prämisse ergeben sich einige andere wichtige Fragen:

- Wie sieht es mit einem möglichen Stimmrecht der anderen Berufsgruppen in den IPTs im Presbyterium aus?
- Welche Konsequenzen hat die Tatsache, dass die Beschäftigten der anderen Berufsgruppen nicht in den Gemeinden, sondern in den Kirchenkreisen angestellt werden sollen?
- Wie setzen sich zukünftig die Kreissynoden zusammen?
- Und, noch einmal, was bedeutet all das für das Pfarramt als Leitungsamt?

### Den Pfarrdienst stärken

Es geht hier um weitreichende Fragen hinsichtlich der Struktur unserer Kirche und es bedarf an mehreren Stellen einer Änderung der Kirchenordnung. Dies kann nur durch ein ausführliches Stimmverfahren über die Presbyterien, Kreissynoden und die Landessynode geschehen. Ohne diese Klärung der rechtlichen Fragen ist eine flächendeckende Ein-

führung von IPTs meines Erachtens nicht möglich. Darüber hinaus sollten ohne bürokratische Hürden alle Möglichkeiten zur Stärkung des Pfarrdienstes, z. B. durch Förderung der Möglichkeiten des Quereinstieges, genutzt werden. Der Pfarrdienst ist und bleibt die Grundlage aller pastoralen Aufgaben in der Kirche.

An dieser Stelle verweise ich gerne auf das aufschlussreiche Interview, das unsere Schriftleiterin Christa A. Thiel mit Pfarrer Holger Gießelmann in der aktuellen Ausgabe von PV-Info (Kommunikation ist der Schlüssel zur Trendwende) geführt hat. Pfr. Holger Gießelmann und Pfr. Thomas Groll waren im Berichtszeitraum Gäste des Vorstandes und haben aus ihrer Arbeit berichtet. Thomas Groll ist sozusagen für das andere Ende der Berufskette zuständig, da er die zahlreichen Emeriti unserer Kirche im Blick hat.

In beiden Gesprächsrunden hat der Vorstand des Pfarrvereins seine Mitwirkung an ihren wichtigen Aufgabenfeldern bekräftigt. Leider erfahren die Mitglieder des Vorstandes auch oft das, was Holger Gießelmann in dem genannten Interview »stabile Negativkommunikation in der EKvW« genannt hat. Es ist bedauerlich, wenn ältere Kolleginnen und Kollegen im Ruhestand ihre Gaben und Begabungen nicht mehr in den Dienst der Verkündigung stellen wollen. Sie werden jetzt schon dringend gebraucht und in der Zukunft noch viel mehr! Erst recht sollten junge Menschen oder auch Quereinsteigerinnen und Quereinsteiger durch das Votum anderer Pfarrerinnen und Pfarrer zum Einstieg in einen kirchlichen Beruf nicht nur nicht entmutigt, sondern vielmehr ermuntert werden.

### Beratung und Begleitung

Ein weiterer Schwerpunkt in der Arbeit des Vorstandes lag, wie in den Jahren zuvor, in der Beratung und Begleitung unserer Mitglieder. Viele Anfragen erreichten uns um Thema Ruhestand und Vorruhestand. Die teilweise schmerzlichen Abschiede in der Corona-Zeit, ohne große und angemessene Feiern, nur im kleinsten Rahmen, taten weh. Auch die Ermüdung in dieser Zeit hat viele Mitglieder veranlasst, nach den Bedingungen eines vorzeitigen Ausscheidens aus dem Beruf zu fragen. Konfliktfälle im Pfarrdienst konnten glücklicherweise, wie auch in der Vergangenheit, nicht zuletzt mit Hilfe der Begleitung der betreffenden Personen durch Mitglieder des Vorstandes in den Gesprächen mit dem Personaldezernat meist einvernehmlich geklärt werden. Der Pfarrverein als Pfarrvertretung aller westfälischen Pfarrerinnen und Pfarrer geht, im Gegensatz zu der von Hans-Gerd Krabbe im Deutschen Pfarrerinnen- und Pfarrerblatt Nr. 7/2022 S. 406 geäußerten Meinung, Konflikten hier nicht aus dem Weg. Gerade in diesen Fragen bewährt sich



wieder einmal unsere Struktur in Westfalen, dass der Pfarrverein auch gleichzeitig die Pfarrvertretung aller Pfarrerrinnen und Pfarrer ist. Wenngleich natürlich zu wünschen wäre, dass alle Pfarrerrinnen und Pfarrer Mitglieder im Pfarrverein sind, haben die Vorstandsmitglieder im Berichtszeitraum zahlreichen Nicht-Mitgliedern mit Rat und Tat zur Seite gestanden. Auch, und das ist leider nicht in allen Landeskirchen so, waren die Gespräche mit den Beteiligten im Personaldezernat stets daran orientiert, einvernehmliche Lösungen zu erreichen.

### Verbandsebene

Im Verband Evangelischer Pfarrerrinnen und Pfarrer in Deutschland stehen auf dem bevorstehenden Deutschen Pfarrerrinnen- und Pfarrertag in Leipzig vom 26.–28. September in Leipzig wichtige Entscheidungen an: Auf welcher finanziellen Grundlage soll zukünftig der Vorsitz des Verbandes geleistet werden? Im kommenden Jahr tritt der jetzige Vorsitzende, Pastor Andreas Kahnt, nicht mehr für eine weitere Amtszeit an. Mit der Mehrheit der Pfarrvereine in Deutschland spricht sich der Westfälische Pfarrverein für ein Finanzierungsmodell aus, in dem alle Vereine gemeinsam den Vorsitz finanzieren.

### Blick auf die europäische Ebene

Im Juni 2022 habe ich an der Konferenz der Europäischen Pfarrvereine im Elsass teilgenommen. Auch mit finanzieller Unterstützung unseres Vereins trafen sich dort Delegierte aus allen Teilen Europas. In den Gesprächen wurden die teilweise völlig unterschiedlichen Voraussetzungen deutlich, unter denen die Schwestern und Brüder ihren Dienst ausüben. Weit entfernt von den finanziellen Sicherheiten, mit denen wir in Deutschland arbeiten können, bis hin zur Frage der Akzeptanz und zum Stellenwert, den die Kirche in anderen Ländern hat, verrichten die Kolleginnen und Kollegen ihren Dienst in den Gemeinden anderswo. So leiden z. B. die Pfarrerrinnen und Pfarrer in Ungarn darunter, dass der Populist Orban den christlichen Glauben und seine Traditionen ständig zur Ausgrenzung, ja Unterdrückung Andersdenkender missbraucht.

Auch die Situation der evangelischen Minderheit in Polen stellt die Gemeinden dort vor große Herausforderungen. Die Teilnahme der gesamten Konferenz an einem Gemeindefest in der elsässischen Stadt Wissembourg war beeindruckend. Souverän in drei Sprachen wechselnd, begrüßte uns die Ortspfarrerin und predigte und leitete sie den Gottesdienst in diesem Duktus.

### Ferienwohnung in Wustrow

Für unser Vorstandsmitglied Pfr. Michael Hayungs, der die Ferienwohnung in Wustrow betreut, gab es mit Berichtszeitraum viel zu tun. Neben lange geplanten Sanierungsmaßnahmen, erforderte ein Wasserschaden in der Küche der Wohnung seine Präsenz vor Ort und führte auch dazu, dass die Wohnung nicht durchgehend vermietet werden konnte. Nichtsdestotrotz ist die Auslastung der Wohnung nach wie vor gut. Ein herzlicher Dank für alle Arbeit an Monika Mentz, die für die Buchungen zuständig ist, und an Michael Hayungs.

### Gesicherte Altersversorgung

Zwei Jubiläen konnten nach langer Zeit im Berichtszeitraum endlich gefeiert werden. Zum einen das 50. Jubiläum der Gemeinsamen Versorgungskasse für Rheinland, Westfalen und Lippe in Dortmund am 15. August in Dortmund. Wie ich schon im letzten Editorial von PV-Info erwähnte, weist dieses Jubiläum auf einen fast wörtlich zu nehmenden Schatz dieser Landeskirchen hin. Die Altersversorgung der Pfarrerrinnen und Pfarrer aller drei Landeskirchen steht mit der Kasse in Dortmund auf einem soliden Fundament. Durch alle Turbulenzen der letzten Jahre auf den Finanzmärkten hindurch hat der Deckungsgrad mit über 70 Prozent ein Niveau erreicht, das es ermöglicht, auch die augenblicklichen und zukünftigen Risiken zu bewältigen. Ich kann es nicht oft genug betonen: Auf dieser Grundlage und eben der vor 50 Jahren getroffenen Entscheidung, diese Kasse gemeinsam einzurichten, ist die Altersversorgung unabhängig von dem jeweiligen aktuellen Kirchensteueraufkommen gesichert. Anders als im öffentlichen Dienst wird in unserer Landeskirche die Altersversorgung nicht aus den laufenden Haushalten und auf Schuldenbasis aufgebracht, sondern durch das Vermögen der Kasse.

Auch das gehört freilich zur Wahrheit – Pfarrerrinnen und Pfarrer haben in Westfalen durch Gehaltsverzichte zu dem notwendigen Konsolidierungsprozess der letzten Jahre maßgeblich beigetragen. Auch hat die Landessynode, entgegen manchen Entscheidungen vor vielen Jahren, diesen Prozess in den letzten Jahren mit ihren Beschlüssen mitgetragen.

### Ordinationsjubiläum

Ebenfalls in Dortmund konnte am 8. und 9. September wieder ein Ordinationsjubiläum stattfinden. Erst kürzlich hat Pfrin. Dr. Annette Mehlhorn im Deutschen Pfarrerrinnen- und Pfarrerblatt Nr. 7/2022 auf die besondere Bedeutung dieser Jubiläen hingewiesen.

Ich bin froh, dass wir in der EKvW mittlerweile auf eine kleine Tradition dieser Feiern zurückblicken können und dass die seinerzeit vom Pfarrverein initiierten Jubiläen mit der Präses nun auch wieder in Präsenz stattfinden können. Es soll nicht unerwähnt bleiben, dass die EKvW mit diesen Feiern anderen Landeskirchen durchaus voraus ist.

Wie zu Beginn erwähnt, liebe Mitglieder, gibt es wahrlich genug Grund zur Sorge und zu manch bangem Blick in die Zukunft. Dennoch möchte ich, wie sollte es für einen Pfarrer, der in der Kirche Jesu Christi seinen Dienst tut, auch anders sein, mit Mut machenden Worten schließen.

### Gegen die »Sünde der Mutlosigkeit«

2016 hielt Fulbert Steffensky auf der Regionalkonferenz der Pfarrerinnen und Pfarrer in Hannover einen Vortrag mit dem Titel »Pastorale Existenz in säkularen Zeiten«. (Info 25, Sächsischer Pfarrverein, Februar 2022, S. 44 ff.) Was vor sechs Jahren galt, gilt heute mehr denn je. So schließt Fulbert Steffensky seinen Vortrag mit folgenden Worten.

*»Ich kann mir kaum einen wichtigeren und schöneren Beruf vorstellen als den Ihren mit seiner stau-*

*bigen Kärnerarbeit. Sie arbeiten mit Ihrem Konfirmandenunterricht, am Krankenbett, auf der Kanzel, an den inneren Bildern von Menschen. Sie trösten ihre Seele und sorgen für ihr Gewissen. Ich möchte ein großes Wort sagen: Sie arbeiten am Heil der Welt. Meistens säen Sie nur und erleben die Früchte Ihrer Arbeit selten. So liegt die Sünde der Mutlosigkeit nahe. Man verliert die Hoffnung und die Kraft, wenn man nur darauf starrt, was nicht ist und was mangelt. Man lernt hoffen, wenn man sieht, was jetzt schon blüht. Sie arbeiten für eine Kirche und an einer Kirche, die noch nie so schön war, wie sie heute ist. Noch nie hat die Kirche der herrschenden Gewalt so wenig gedient, wie sie es heute tut. Noch nie war die Kirche so aufmerksam auf den Frieden und auf das Recht der Armen, wie sie es heute ist. Natürlich sagen wir uns, wenn wir nicht verblendet sind: Es ist nicht genug! Nein, genug ist es nicht. Aber es ist viel. Wir sind blind, wenn wir nur den Mangel sehen. Solange die Kirche Gott verehrt und aufmerksam ist auf jene Lebensverlorenen, so lange ist sie selber nicht verloren und darf sie den Namen Gottes anrufen. (...) Ja, die Kirche ist ein widersprüchliches Gebilde, wie sie es von Anfang an war. Aber sie ist wenigstens widersprüchlich. Und wenn man sie verließ: Wohin sollten wir gehen?« ■*

## Kassenbericht des Jahres 2021

Kassenführer Manfred Böning stellte auf der Mitgliederversammlung den Kassenbericht mit dem jeweiligen Haushaltsansatz des Jahres 2021 vor. Dabei ging es jeweils um die sogenannte Hauptkasse, die Rücklagen und das Konto für unsere Ferienwohnung in Wustrow.

Vorweg: Der Mitgliedsbeitrag wird nicht erhöht, er liegt nun seit sieben Jahren bei 0,25 Prozent des Brutto-Grundgehalts und lässt eine solide Haushaltsplanung zu.

Im Folgenden erkläre ich vor allem die Positionen, die sich seit der letzten Jahresrechnung deutlich geändert haben. Nachfragen sind jeweils auch zu den nicht genannten Punkten möglich.

### Einnahmen und Ausgaben der Hauptkasse 2021

Beginnen wir mit der sogenannten Hauptkasse und hier mit den Erträgen. Sie sehen den Übertrag, das heißt coronabedingt ein hoher Betrag von 210.318,13 €, da viele Kosten nicht angefallen sind, eine Zoomkonferenz kostet weniger als präsentische

Treffen. Hier sind als Einnahmen die Mitgliedsbeiträge, der Zuschuss der VRK und die landeskirchliche Unterstützung der Pfarrvertretung, die 2020 nicht gezahlt wurde, sondern erst Anfang 2021, Zinsen und Dividenden zeigen, dass die ethisch nachhaltigen Wertpapiere durchaus auch Dividenden ergeben. Unter Verschiedenes haben wir Kalender und eine Rückforderung von Studienhilfe, die zweimal beantragt wurde. Wenn wir den Vorjahresbestand abziehen, so haben wir als Nettobetrag Erträge in Höhe von 165.129,00 €.

Kommen wir zu den Aufwendungen, also der Frage, wofür die Geldmittel eingesetzt wurden. Die beiden ersten Posten sind feste Posten, die sich aus der Anzahl der Mitglieder ergeben. Studienhilfe wurde weniger beantragt als in den Vorjahren. Der Vorstand

hat daher in der Novembersitzung des Jahres 2021 beschlossen, im Jahr 2022 die Studienhilfe auf den Betrag von 1.000,00 € anzuheben. Dies spiegelt sich in der Betragsanhebung des Solls 2022 auf 40.000,00 € wider. Da die Mitgliederversammlung 2021 digital stattfand, entstanden hier keine Kosten, aber der Pfarrtag war deutlich teurer als veranschlagt, zum einen schlägt das Honorar des Referenten zu Buche, zum anderen die technische Durchführung des digitalen Treffens. Die nächsten drei Posten entsprachen dem Voranschlag. Unter 9 (Vorstandsarbeit und Fahrtkosten) ein deutlicher Rückgang, geschuldet den digitalen Treffen.

Pauschalen: Die beiden Vorsitzenden sowie die Geschäftsstelle erhalten eine finanzielle Pauschale für Internet, Computernutzung und Telefon sowie die Mitarbeiterin der Geschäftsstelle, was jährlich gleichbleibend ist.

Verwaltung und Porto konnte etwas geringer angesetzt werden, da offensichtlich weniger Porto anfällt.

Die Personalkosten fallen eigentlich immer in dieser Höhe an, sobald die Mitarbeiterin aber mit ihrer Pauschale nicht mehr auskommt, würde dies hierüber abgerechnet, daher bleibt der Ansatz etwas höher.

### Rücklagen

14. Zuführung zur Rücklage: Der Vorstand hatte beschlossen, eine Rücklage zu bilden, die den Posten 18 Härtefonds ersetzt, daher 50.000,00 €. Im Laufe des Jahres 2021 zeigte sich, dass die Finanzierung von Wustrow nicht mehr nachhaltig sauber geführt werden kann, eine deutliche Erhöhung der Miete sollte vermieden werden, daher sollten durch Vorstandsbeschluss weitere 50.000,00 € von der Hauptkasse in eine Rücklage Wustrow transferiert werden. Da es sich um Aktien handelte, sind beim Kauf nur Beitragsannäherungen möglich.

Das Elterngeld wurde auf 5.000,00 € erhöht, da nicht mehr 200,00 € sondern 500,00 € Elterngeld überwiesen wird. Verschiedenes wurde herabgesetzt, da offensichtlich nur wenige Posten nicht zugeordnet werden können.

Durch die Dachsanierung im vergangenen Jahr hat es sich einmal mehr gezeigt, dass unsere Ferienwohnung in die Jahre gekommen ist. Neben Renovierung und Instandsetzung kommen sicherlich weitere Kos-

ten auf uns zu, die durch Mieteinnahmen nicht generiert werden können. Da das Konzept des Vorstandes lautet: Unseren Mitgliedern eine bezahlbare Unterkunft zur Erholung vom Pfarrdienst zu ermöglichen, haben wir die Mieten nur geringfügig angepasst und die unbestimmten Rücklagen der Hauptkasse aufgeteilt, indem wir den Immobilien-Misch-Fonds als Zweckrücklage für das Mietobjekt Wustrow beschlossen haben, daher ist die Rücklage der Hauptkasse um den Betrag geringer und die Rücklage aus Wustrow höher. Die Ausgabe der beiden neuen Aktien-Fonds lag bei 100.194,40 €, in den Rücklagen sind diese beiden Posten aber nur mit 49.628,25 € und 49.571,70 €, also in Summe: 99.199,95 €, dies ist den tagesaktuellen Schwankungen geschuldet.

### Haushalt Wustrow

Wir sehen bei Wustrow wieder Mieteinnahmen, die erfreulich sind, auch wenn wir Mietausfall tätigen mussten. Aus den Rücklagen mussten wir 17.137,80 € entnehmen, da eine Dachneueindeckung nötig war. Zusätzlich tat sich 2021 ein Wasserschaden auf, von dem anfangs nicht geklärt war, ob die Versicherung diesen Schaden übernehmen wird. Daher die Umschichtung der Rücklage in den Haushalt Wustrow. Wustrow wird nicht nach NKF-Regeln geführt. Dies geschieht bewusst, um vor allem Familien eine kompromisslos günstige Ferienwohnung zu bieten. Unter Verschiedenes ist ein recht hoher Posten zu finden, das ist eine Rückzahlung des sogenannten Wohngelds, die Verwaltung der Wohnung ist günstiger als der jährliche Abschlag.

Daher ist unter Aufwendungen ein Posten Wohngeld in höherer Größe als veranschlagt. Wir rechnen weiterhin mit Rückzahlung. Die Einrichtung wurde nicht erneuert. Zunächst sollte der Wasserschaden behoben werden. Verwaltung und Porto ist natürlich angefallen, ich habe die Rechnungen dazu aber erst in diesem Jahr erhalten. Unter Instandsetzung ist die Dachrechnung zu finden.

Die Rückerstattungen waren zum einen Corona geschuldet, zum anderen den Dacharbeiten.

Die Kasse wurde am 20. Juli 2022 vor Ort in Sendenhorst geprüft. Ich danke Ihnen und Euch für die Aufmerksamkeit und den Prüfern für ihre Arbeit. ■



## Jahresrechnung 2021 – Voranschlag 2022

	Soll 2021 in €	Ist 2021 in €	Soll 2022 in €
<b>Erträge</b>			
1. Bestand vom Vorjahr	210.318,13 €	210.318,13 €	145.147,34 €
2. Mitgliedsbeitrag Einzelzahler	4.000,00 €	4.658,64 €	4.000,00 €
3. Mitgliedsbeitrag Einzugsverfahren	145.000,00 €	147.390,77 €	145.000,00 €
4. Bruderhilfe – HUK-Coburg	3.000,00 €	2.800,00 €	2.800,00 €
5. Erstattungen und Spenden			
a) Erstattung LKA	6.237,76 €	6.237,76 €	3.118,88 €
b) Inneres Darlehn Wustrow	–	–	–
c) sonstige Erstattungen	–	–	–
d) Spenden	–	–	–
6. Entnahme aus Rücklage	–	–	–
7. Dividende und Zinsen	2.000,00 €	2.824,83 €	2.000,00 €
8. Verschiedenes (Kalender, Rückbuchungen)	–	1.217,00 €	–
<b>Summe Erträge</b>	<b>370.555,89 €</b>	<b>375.447,13 €</b>	<b>302.066,22 €</b>
<b>Nettobetrag ohne Vorjahresbestand</b>		<b>165.129,00 €</b>	<b>156.918,88 €</b>
<b>Aufwendungen</b>			
1. Beiträge an den Verband	22.000,00 €	20.490,00 €	22.000,00 €
2. Deutsches Pfarrerblatt	16.000,00 €	16.392,00 €	16.500,00 €
3. Studienhilfe (41 Anträge, 1 Doppelzahlung)	29.000,00 €	25.788,00 €	40.000,00 €
4. Mitgliederversammlung/Verband	1.500,00 €	51,40 €	1.500,00 €
5. Pfarrer- und Pfarrerinrentag	5.000,00 €	8.437,60 €	5.000,00 €
6. Rechtsschutzversicherung	10.500,00 €	10.434,88 €	10.500,00 €
7. PV-Info/Internet	13.000,00 €	11.212,49 €	13.000,00 €
8. Pfarramtskalender und Versand	10.000,00 €	9.036,07 €	10.000,00 €
9. Vorstand Tagungen/Fahrtkosten	9.000,00 €	4.191,85 €	9.000,00 €
10. Kontogebühren Kapitalertragssteuer	250,00 €	230,40 €	250,00 €
11. Pauschalen/Erstattungen	2.000,00 €	1.700,00 €	2.000,00 €
12. Verwaltung/Porto	1.000,00 €	130,73 €	500,00 €
13. Personalkosten	1.000,00 €	180,00 €	1.000,00 €
14. Zuführung zu Rücklage	50.000,00 €	100.194,40 €	–
15. Elterngeld (10 Anträge)	2.000,00 €	2.000,00 €	5.000,00 €
16. Büchergeld (64 Anträge, 1 Doppelzahlung, 1 Nachtrag 100 €)	20.000,00 €	19.600,00 €	20.000,00 €
17. Verschiedenes (Internet)	1.500,00 €	229,97 €	668,88 €
Härtefonds	15.000,00 €	–	(in Rücklage)
<b>Summe Aufwendungen</b>	<b>208.750,00 €</b>	<b>230.299,79 €</b>	<b>156.918,88 €</b>
<b>Gesamt Erträge (mit Vorjahresbestand)</b>		<b>375.447,13 €</b>	<b>302.066,22 €</b>
<b>Gesamt Aufwendungen</b>		<b>230.299,79 €</b>	<b>156.918,88 €</b>
<b>Kassenstand am 31.12.2021</b>		<b>145.147,34 €</b>	<b>145.147,34 €</b>

## Vermögensübersicht zum 31.12.2021

	31.12.2020 in €	31.12.2021 in €
<b>1. Festanlagen</b>		
Sparbuch KD-Bank 2114306412	2.616,58 €	2.616,60 €
<b>Gesamt</b>	<b>2.616,58 €</b>	<b>2.616,60 €</b>
<b>2. Wertpapiere</b>		
<b>Rentenwerte</b>		
Erste Group Bank 2,65 % (A1185)	10.639,50 €	10.398,20 €
<b>Misch- und Immobilien-Fonds</b>		
Unividendenass (s. Wustrow)	–	–
KCD Union (Nachhaltigkeits-Fonds) (Rücklage Beihilfen)	88.220,58 €	101.180,94 €
Uniinstit. Europ. Real Estate	18.374,40 €	18.359,04 €
Fair World Fonds	12.683,52 €	13.359,60 €
Kinderzukunfts-Fonds (Rücklage Finanzierung Vorsitz Pfarrverband)	–	49.628,25 €
KCD-Catella (nachhaltiger Immobilien-Fonds)	–	49.571,70 €
<b>Gesamt Kurswert</b>	<b>129.918,00 €</b>	<b>242.497,73 €</b>
<b>Rücklagen gesamt</b>	<b>132.534,58 €</b>	<b>245.114,33 €</b>
Geschäftsguthaben KD-Bank eG	2.600,00 €	2.600,00 €

## Entlastung des Kassensführers und des Vorstandes

Lothar Becker und Wulf Dietrich haben die Kasse am 20. Juli 2022 geprüft.

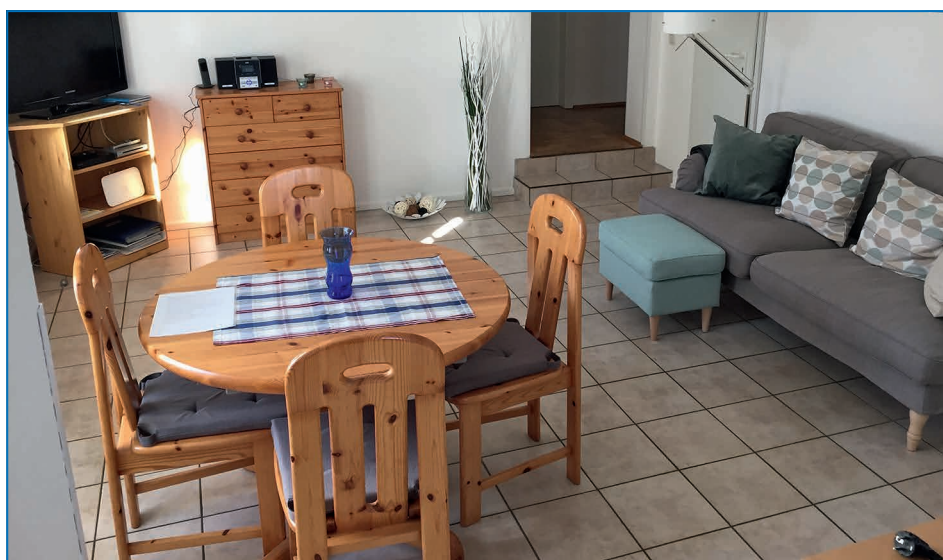
Sie kommen zu dem Ergebnis:

- Die Rechnungsprüfer bestätigen den vom Kassensführer vorgelegten Abrechnungs- und Kassenstand:
- Die Unterlagen aus dem Rechnungsjahr 2021 wurden vollständig vorgelegt.
- Die Abrechnungen stimmen mit den Bankbelegen überein.
- Die Bankbelege sind vollständig und geordnet vorgelegt worden.
- Auszahlungen und Einnahmen wurden stichprobenartig geprüft. Es gab keine Beanstandungen.
- Die Ausgaben entsprachen dem Geschäftsauftrag.
- Eine außergewöhnliche und das übliche Maß übersteigende Verwendung der Mittel konnte in keinem Fall festgestellt werden.

Die Rechnungsprüfer empfehlen der Mitgliederversammlung die Entlastung des Kassensführers und des Vorstandes. Die Mitgliederversammlung erteilte Entlastung. ■

## Wustrow: Jahresrechnung 2021 – Voranschlag 2022

	Soll 2021 in €	Ist 2021 in €	Soll 2022 in €
<b>Erträge</b>			
1. Übertrag aus Vorjahr	10.133,50 €	10.133,50 €	12.268,59 €
2. Miete	11.000,00 €	13.240,40 €	11.000,00 €
3. Entnahme aus Rücklage	–	17.137,80 €	–
4. Verschiedenes (Rückzahlungen)	100,00 €	1.270,03 €	100,00 €
<b>Summe Erträge</b>	<b>21.233,50 €</b>	<b>41.781,73 €</b>	<b>23.368,59 €</b>
<b>Aufwendungen</b>			
1. Wohngeld/Stadt/GEZ	5.600,00 €	6.177,29 €	5.600,00 €
2. Energiekosten	550,00 €	472,28 €	550,00 €
3. Einrichtung/Ausstattung	2.000,00 €	–	2.000,00 €
4. Telefon Wustrow	450,00 €	420,04 €	450,00 €
5. Verwaltung/Porto	1.000,00 €	–	1.000,00 €
6. Reparaturrücklage	2.100,00 €	2.111,28 €	2.400,00 €
7. Kontogebühr	–	98,10 €	100,00 €
8. Instandsetzung	1.000,00 €	17.401,86 €	5.000,00 €
9. Personalkosten	1.500,00 €	986,34 €	1.500,00 €
10. Verschiedenes (Mietausfall)	1.500,00 €	1.845,95 €	1.500,00 €
<b>Summe Aufwendungen</b>	<b>15.700,00 €</b>	<b>29.513,14 €</b>	<b>20.100,00 €</b>
<b>Gesamt Erträge</b>		<b>41.781,73 €</b>	23.368,59 €
<b>Gesamt Aufwendungen</b>		<b>29.513,14 €</b>	20.100,00 €
<b>Kassenstand am 31.12.2021</b>		<b>12.268,59 €</b>	3.268,59 €
<b>Zweckgebundene Rücklage am 31.12.2021</b> (Reparaturrücklage)			
Sparbuch KD-Bank 2114306420	21.056,22 €	6.029,79 €	8.429,79 €
Unidividendenass	47.603,35 €	50.467,40 €	50.000,00 €
Rücklage laut Beschluss (8/21)			
<b>Summe Rücklagen</b>	<b>68.659,57 €</b>	<b>56.497,19 €</b>	<b>79.486,01 €</b>



Blick in den Wohn- und Essbereich der Ferienwohnung in Wustrow. Weitere Informationen und die Möglichkeit zur Buchung unter: <https://pfarrverein-westfalen.de/ferienwohnung/buchen/>



# Finanzfragen und Klimaschutzgesetz

Landessynode tagte am 18. und 19. November 2022

Die diesjährige Herbst-Landessynode tagte erst zum zweiten Mal zweitägig in diesem Format mit dem Schwerpunkt »Finanzen«. Wie 2021 fand die Herbstsynode in digitaler Form statt. Vorstandsmitglied Michael Dahme nahm für den Pfarrverein teil. Hier sein Bericht.

## Haushaltsrede gibt Ton vor

Der Vizepräsident Dr. Arne Kupke gab in seiner Haushaltsrede den Ton für diese Synode vor: trotz einer nominal stabilen Lage bei den bisherigen Kirchensteuereinnahmen in diesem Jahr befindet sich die Kirche in einer finanziell äußerst schwierigen Situation. Angesichts der Gesamtlage mit dem Krieg in der Ukraine, steigenden Energiekosten, hohen Inflationsraten, drohender Rezession und insbesondere Klimarisiken werden die (noch) guten Kirchensteuereinnahmen nicht ausreichen, um die finanziellen Risiken abzufedern. Bei einer angesichts der fortschreitenden Inflation zu erwartenden Personal- und Sachkostensteigerung von 8–10 Prozent werden die kirchlichen Haushalte kaum auszugleichen sein. Deshalb – so Kupke – wird die Landeskirche »mit nicht anders als rigide zu bezeichnenden Maßnahmen alsbald Eingriffe in Struktur, Personal und Finanzen (...) vornehmen müssen«. Das Ausstellen ungedeckter Schecks werde mit ihm nicht zu machen sein – so Dr. Kupke in seiner Haushaltsrede.



Michael Dahme vertrat die Pfarrschaft auf der Landessynode im Herbst 2022.

stehen, die Kirche von heute verkörpert (...) außen vor, jedenfalls nicht dort, wo die Musik spielt und die Party stattfindet.« Das Gleichnis lehre, dass es »ein Hätte, Könnte, Sollte, Müsste, das vergeblich ist« gibt. Die Antwort darauf sei aber nicht Defätismus oder Glaubensmangel, sondern die auf Christus gegründete Barmherzigkeit. Er wird nach unserer Barmherzigkeit fragen. »Sie ist eine Quelle, die aus Christus entspringt und aus der wir unendlich schöpfen können«. So öffnet uns der Glaube den Blick für die Wirklichkeit. »Seid wach, denn ihr kennt weder Tag noch Stunde. Das ist keine Angstmache, das ist ein wirklich guter Rat.«

## Wach sein!

Zuvor hatte auch Präses Annette Kurschus in ihrer Andacht zum Gleichnis der klugen und törichten Jungfrauen die Frage gestellt, auf welcher Seite wir als Kirche uns wohl befinden mögen. Auch auf Seiten der törichten Menschheit, die die Fackel des unbegrenzten Wachstums vor sich herträgt, aber nicht genug Öl dabei hat? Die Parallelen zu unserer Wirklichkeit mit Klimakrise und Rohstoffknappheit sind offenkundig. »Einiges – so viel Redlichkeit muss sein – haben wir tatsächlich verschlafen«, gab Annette Kurschus im Blick auf die Kirchen selbstkritisch zu bedenken. Nüchtern müsse sich die Kirche vor Augen führen, dass sie schrumpfen, kleiner und ärmer werden wird. Immer mehr Menschen »sehen in denen, die (im Gleichnis) beschämt draußen

## Der Haushalt in Zahlen

Nun zu den Haushaltszahlen: aufgrund der immer noch guten Entwicklung mit einem Plus von 7,8 Prozent bei den Kirchensteuern im bisherigen Jahresverlauf gegenüber dem Vorjahreszeitraum wird für 2023 mit einem Kirchensteueraufkommen in Höhe von 520 Mio. € geplant. Das sind 10 Mio. € mehr als in 2022. Danach ist vorgesehen, dass bis zum Jahr 2027 die Einnahmen jedes Jahr um 2 Prozent auf dann 480 Mio. € zurückgehen werden.

In der Haushaltsplanung 2023 sind 11,6 Mio. € für den EKD-Finanzausgleich vorgesehen. 45,8 Mio. € sind für den Haushalt der Landeskirche eingeplant, 204,9 Mio. € für die Pfarrbesoldung incl. Beihilfeabrechnung – der Rest geht an die Kirchenkreise. Die Pfarrbesoldungspauschale wird auf 119.000 € festgesetzt. Von den Zuweisungen an die Kirchenkreise sind 4 Prozent (12,54 Mio. €) als Klimapauschale in den Kirchenkreisen veranschlagt.

Das gesamte Zahlenwerk ruht aber auf unsicheren Füßen, da bei der HH-Planung zum Zeitpunkt der Aufstellung ursprünglich von niedrigeren Steigerungsraten ausgegangen wurde (Personalkosten +4 Prozent / Energiekosten +5 Prozent / Inflation +3,4 Prozent).

## Novum Sperrvermerk

Aufgrund dieser Situation kommt es zu einem besonderen Novum in der Historie der EKvW: zum ersten Mal wird für alle Aufwendungen im landeskirchlichen Haushalt ein Sperrvermerk ab einer Höhe von 70 Prozent der HH-Ansätze ausgesprochen. Ausgaben über diese Sperrvermerke hinaus können nur durch die Aufsichtsorgane beschlossen werden. Davon ausgenommen sind Ansätze, welche durch bereits eingegangene oder bereits bestehende rechtliche Verpflichtungen vollständig ausgeschöpft werden müssen (z. B. Gehaltszahlungen).

## Zukunft der Flüchtlingsarbeit im Haushalt

Schon in seiner Haushaltsrede hatte Dr. Kupke darauf hingewiesen, dass die Sondermittel für die bisherige Flüchtlingsarbeit zu Nebenhaushalten werden, wenn sie auf Dauer angelegt sind. Die Landessynode bedankt sich ausdrücklich bei allen in der »Flüchtlingsarbeit« Aktiven und stockt aufgrund der besonderen Lage von Geflüchteten aus der Ukraine die Sondermittel für 2023 und 2024 auf 166.000 € auf. Die Finanzierung erfolgt aus Mitteln für Weltmission und Ökumene. Gleichzeitig soll zur nächsten Finanzsynode ein Vorschlag vorgelegt werden, wie sich Finanzförderungen bei der »Flüchtlingsarbeit« auf Dauer im Haushalt abbilden können.

## Verteilung

Im Beschluss über die Verteilung des Kirchensteueraufkommens für 2022 hat die Landessynode den begrüßenswerten Entschluss der Kirchenleitung übernommen, den Kirchensteuer-Mehreingang von 5.375.259 €, die aufgrund der Energiepreispauschale der Bundesregierung und nach Berechnung der EKD uns zusätzlich zugeflossen sind, dem Diakonischen Werk RWL mit der Zweckbindung der Ausschüttung für Bedürftige, die von den Folgen der Energiekrise betroffen sind, zur Verfügung zu stellen. Über den Ansatz von 510 Mio. € eingehende Kirchensteuermitel sollen zu gleichen Teilen der Versorgungsrückstellung bzw. Beihilfeabsicherung der Versorgungskasse und der Verteilung nach FAG dienen.

## Doppik und Landeskirche

Im Tagungsfinanzausschuss wurde deutlich, dass auch auf landeskirchlicher Ebene die Umstellung von Kameralistik zur Doppik nicht reibungslos funktioniert. Es gibt weiterhin erheblichen Nachsteuerungs-

bedarf sowie Aufarbeitung von Parkposten und Zuordnungen.

Als Konsequenz der noch fehlerbehafteten Arbeiten zeigte sich u. a. ein Fehler in der Eröffnungsbilanz der Landeskirche. Hier schlug der Rechnungsprüfungsausschuss vor, die Eröffnungsbilanz nicht zu bestätigen, weil ein Guthaben der Landeskirche bei der Versorgungskasse in Form von freiwilligen Versorgungs- und Beihilfebeiträgen in Höhe von 128 Mio. € nicht bilanziert war. Der Landessynode blieb keine andere Wahl, als dem so zuzustimmen.

## Die IT im Haushalt

Der Haushaltsbedarf IT.EKvW 2023 wird mit 13.571.988 € festgesetzt. Diese Summe setzt sich zusammen aus dem schon im letzten Jahr beschlossenen Ansatz für gesamtkirchliche Aufgaben nach dem Finanzausgleichsgesetz Höhe von 3.530.973,01 €, aus Haushaltsmitteln 2023 in Höhe von 4.426.661,19 € und aus einem Beitrag der Kirchenkreise, kreiskirchlichen Verbände und landeskirchlichen Ämter in Höhe von bis zu 5.614.354,33 €. Dieser Betrag kommt zustande durch eine Umlage pro betreutem Klienten in Höhe von 1.666,- € (brutto) plus 164,24 € (brutto) pro Volllizenz Microsoft 365. Darüber hinaus wurde von der Landessynode angemerkt, dass die Frage der Kommunikation in und für Cumulus als wesentlich herausgestellt hat. Darum wird auch die Nicht-Umsetzung des Synodenbeschlusses von 11/2021 zur Einrichtung einer Stelle für Kommunikation bedauert und fordert die KL auf, hier Abhilfe zu schaffen. Auch soll die Deckelung der Kosten für einen Regelbetrieb zu einem späteren Zeitpunkt geprüft werden.

## Finanzausgleichsgesetz überarbeiten

Ein weiteres Thema war die Revision des Finanzausgleichsgesetzes (FAG). Die Kirchenleitung wird von der Synode beauftragt, bis zur nächsten Synode im Mai 2023 einen Entwurf so vorzulegen, dass genügend Zeit für ein Stellungnahmeverfahren der Kirchenkreise gewährleistet ist. Im künftigen Gesetzesentwurf soll berücksichtigt werden, dass die Personal- und Sachkosten für die IT-Ausstattung der im Pfarrdienst tätigen Personen im Rahmen der zentralen Pfarrbesoldung finanziert wird.

Der Vorschlag, in der Revision des FAG künftig Mittel für die Förderung von Innovation und Transformation in der EKvW vorzusehen, wurde im Plenum stärker kontrovers diskutiert, aber dennoch angenommen. Angedacht ist eine Größenordnung von 0,25 Prozent des Kirchensteueraufkommens.

### Klimaschutzgesetz verabschiedet

Nach dem Beschluss der Herbstsynode 2021 zur Klimaschutzstrategie 2040 wurde auf dieser Synode das Klimaschutzgesetz verabschiedet. Das Gesetz gilt für alle kirchlichen Körperschaften der EKvW und setzt sich zum Ziel, bis zum 31.12.2035 zu gewährleisten, dass die Netto-Treibhausgasemissionen (THG-Emissionen) auf 10 Prozent im Vergleich zum Basisjahr reduziert werden und nachfolgend jährlich um ein weiteres Prozent. Weiterhin sollen ab 01.12.2035 alle in der THG-Bilanz ausgewiesenen THG-Emissionen in voller Höhe jährlich kompensiert werden. In Abstimmung mit den Kirchenkreisen soll die landeskirchliche Fachstelle (Klimabüro) einen Klima-

schutzplan (KSP.EKvW) erstellen. Zur Finanzierung der Klimaschutzmaßnahmen werden ab 01.01.2023 4 Prozent der Kirchensteuerzuweisung an die Kirchenkreise und die Landeskirche für Klimaschutzzwecke vorbehalten (Klimaschutzpauschale).

### Wahlen

Wahlen gab es auch: Herr Peter Winkemann aus Plettenberg wird zum nebenamtlichen Mitglied der Kirchenleitung gewählt.

Sämtliche Beschlüsse und Vorlagen der Landessynode sind dokumentiert auf der der Internetseite der EKvW unter: Kirche / Über uns / Landessynode ■

## Die Kirche braucht klare Zielsetzungen

### Neues Mitglied der Kirchenleitung: Peter Winkemann

Peter Winkemann (53) ist neues nebenamtliches Mitglied der Kirchenleitung in der Evangelischen Kirche von Westfalen (EKvW). Die westfälische Landessynode wählte den Unternehmer aus Plettenberg auf ihrer Herbsttagung.

Winkemann übernimmt den Sitz im kirchlichen Leitungsgremium, der nach dem Ausscheiden von Silke Eilers vakant war. Die Geschäftsführerin des Westfälischen Heimatbundes hatte aus persönlichen Gründen auf die weitere Mitwirkung in dem Gremium verzichtet.

Der selbstständige Unternehmer Winkemann führt ein Stanztechnik-Unternehmen im sauerländischen Plettenberg. Seit langem engagiert er sich in unterschiedlichen Funktionen in der evangelischen Kirche. So ist er Mitglied im Presbyterium seiner Gemeinde und in der Kreissynode des Ev. Kirchenkreises Lüdenscheid-Plettenberg, war lange Mitglied im ständigen Theologischen Ausschuss der EKvW und ist Sprecher der westfälischen Prädikantinnen und Prädikanten. Als persönlich prägend bezeichnet er auch seine Auslandsaufenthalte in den USA und in Frankreich, wo er als Jugendlicher und junger Erwachsener unterschiedliche Frömmigkeits- und Gemeindemodelle kennenlernte.

Als Herausforderung für die Evangelische Kirche in der Zukunft sieht Peter Winkemann es vor allem, »Menschen wieder aktiver einzuladen, verständlicher von Jesus Christus zu reden.« In Bezug auf die aktuel-



len Transformationsprozesse, in denen sich die Kirche befindet, wünscht sich das neue Mitglied der Kirchenleitung klare Zielsetzungen. Als Unternehmer habe er eine »klare Vision davon, warum mein Unternehmen gebraucht wird und wie ich die Zukunft des Unternehmens gestalten will«, sagt Winkemann. Die brauche auch die evangelische Kirche. ■



# Personalnachrichten der Theologinnen und Theologen

Berichtszeitraum August 2022 bis November 2022

Die Personalnachrichten sind nach Anlass Zeit und Name geordnet. Der Berichtszeitraum bezieht sich nicht nur auf Ereignisse, die in dieser Zeit passiert sind, sondern auch auf Ereignisse, die in dieser Zeit bekannt wurden, wie beispielsweise der beabsichtigte Eintritt in den Ruhestand.

## Ordinationen

Pfarrer [Jan Lübking](#) am 30. April 2022 in Dortmund-Hörde

Pfarrerinnen [Ronja Schönberg](#) am 22. Mai 2022 in Dortmund

Pfarrerinnen [Lena Stubben](#) am 22. Mai 2022 in Ibbenbüren

Pfarrer [Stephan Prill](#) am 26. Mai 2022 in Gütersloh

Pfarrerinnen [Mandy Liebetrau](#) am 6. Juni 2022 in Wiedenbrück

Pfarrerinnen [Mathea Dieker](#) am 11. Juni 2022 in Halver

Pfarrerinnen [Nele Kaiser](#) am 21. August 2022 in Ennepetal-Milspe

Pfarrer [Lukas Horst](#) am 27. August 2022 in Bochum-Linden

Pfarrer [Daniel Hülsken](#) am 9. Oktober 2022 in Ennepetal

Pfarrer [Jan-Philipp Zymelka](#) am 30. Oktober 2022 in Paderborn

## Berufungen in den Probedienst

Zum 1. September 2022 als Pfarrer im Probedienst:  
[Hans-Joachim Kenkel](#)

Zum 1. Oktober 2022 als Pfarrerinnen/Pfarrer im Probedienst:

[Alica Baron-Opsölder](#)

[Theodora Beer](#)

[Wolf Tilmann Marek](#)

[Alexander Möller](#)

[Oliver Valentino Pütz](#)

[Benedikt Schwabe](#)

[Markus Wippermann](#)

## Einstellungen in den Probedienst

Zum 1. Oktober 2022 als Pfarrerinnen im Probedienst im privatrechtlichen Dienstverhältnis:

[Dr. Gesine Sibylle Schauerte](#)

Zum 1. Dezember 2022 als Pfarrerinnen im Probedienst im privatrechtlichen Dienstverhältnis:

[Radmadwati Yu-Riemer](#)

## Berufungen

Pfarrerinnen [Martina Bartling](#) zur Pfarrerinnen der 3. Pfarrstelle der Ev. Lydia-Kirchengemeinde Hagen, Ev. Kirchenkreis Hagen

Pfarrerinnen [Christine Berneburg](#) zur Pfarrerinnen der 2.1 Pfarrstelle der Ev.-Luth. Kirchengemeinde Lerbeck, Ev. Kirchenkreis Minden

Pfarrerinnen [Denise Bongers](#) zur Pfarrerinnen der 1. Pfarrstelle der Ev. Kirchengemeinde Hervest-Wulfen, Ev. Kirchenkreis Gladbeck-Bottrop-Dorsten

Pfarrer [Rafael Dreyer](#) zum Pfarrer der 2. gemeinsamen Pfarrstelle der Ev. Kirchengemeinde Bad Berleburg, der Ev. Kirchengemeinde Girkhausen und der Ev. Lukas-Kirchengemeinde im Elsoff- und Edertal, Ev. Kirchenkreis Wittgenstein

Pfarrerinnen [Sandra Fedeler](#) zur Pfarrerinnen der 12. Kreispfarrstelle des Ev. Kirchenkreises Soest-Arnsberg

Pfarrerinnen [Deborah Goldmann](#) zur Pfarrerinnen der 2. Pfarrstelle der Ev. Kirchengemeinde Oer-Erkenschwick, Ev. Kirchenkreis Recklinghausen

Pfarrer [Dominic Faisca Martins](#) zum Pfarrer der 1. Pfarrstelle der Ev.-Luth. Kirchengemeinde Elsey in Hohenlimburg, Ev. Kirchenkreis Iserlohn

Pfarrer **Bernhard Jacobi** zum Pfarrer der 26. landeskirchlichen Pfarrstelle für Psychiatrieseelsorge und Seelsorge im Maßregelvollzug

Pfarrer **Anke Klapprodt** zur Pfarrerin der 2. Pfarrstelle der Ev. Kirchengemeinde Dorsten, Ev. Kirchenkreis Gladbeck-Bottrop-Dorsten

Pfarrer **Ulrike Kreutz** zur Pfarrerin der 1. Pfarrstelle der Ev. Kirchengemeinde Mark-Westtünen, Ev. Kirchenkreis Hamm

Pfarrer **Isabelle-Marleen Niehus** zur Pfarrerin der 1. Pfarrstelle der Ev. Kirchengemeinde Brambauer, Ev. Kirchenkreis Dortmund

Pfarrer **Ulrich Mörchen** zum Pfarrer der 2. Pfarrstelle der Ev. Lydia-Kirchengemeinde Hagen, Ev. Kirchenkreis Hagen

Pfarrer **Johann Christoph Schmidt** zum Pfarrer der 18. landeskirchlichen Pfarrstelle für Psychiatrieseelsorge und Seelsorge im Maßregelvollzug

Pfarrer **Dietmar Schorstein** zum Pfarrer der 4. Pfarrstelle der Ev. Kirchengemeinde Recklinghausen-Süd, Ev. Kirchenkreis Recklinghausen

Pfarrer **Kerstin Schütz** zur Pfarrerin der 2. Pfarrstelle der Ev. Apostel-Kirchengemeinde Münster, Ev. Kirchenkreis Münster

Pfarrer **Mirjam Vogel** zur Pfarrerin der 4. Pfarrstelle der Ev. Kirchengemeinde Schwelm, Ev. Kirchenkreis Schwelm

Pfarrer **Nadja-Elena von Storch** zur Pfarrerin der 1. Pfarrstelle der Ev. Kirchengemeinde Barkhausen/Porta, Ev. Kirchenkreis Minden

Pfarrer **Daniel Schwedhelm** zum Pfarrer der 6. Pfarrstelle der Ev. Kirchengemeinde Haranni, Ev. Kirchenkreis Herne

Pfarrer **Dr. Julia Elene Well** zur Pfarrerin der 2. Pfarrstelle der Ev. Kirchengemeinde Unna, Ev. Kirchenkreis Unna

Pfarrer **Tim Winkel** zum Pfarrer der 1. Pfarrstelle der Ev. Kirchengemeinde Bommern, Ev. Kirchenkreis Hattingen-Witten

Pfarrer **Katharina Wortmann** zur Pfarrerin der 1. Pfarrstelle der Ev.-Luth. Kirchengemeinde Isenstedt-Frotheim, Ev. Kirchenkreis Lübbecke

### Beurlaubungen

Pfarrer **Christoph Ernst**, Ev. Kirche von Westfalen, infolge Übernahme eines Dienstes als Superintendent des Ev.-Luth. Kirchenkreises Bad Salzung-Deimbach, Ev. Kirche in Mitteldeutschland, mit Wirkung vom 1. September 2022 bis zum Ablauf des 31. August 2032 (§ 70 PfdG.EKD)

Pfarrer **Jürgen Gizzas**, Ev. Kirchenkreis Lübbecke, infolge Übernahme eines Dienstes als Pfarrer im Pfarrverband Gandersheim-Heberbörde, Ev.-luth. Landeskirche in Braunschweig, mit Wirkung vom 1. Dezember 2022 bis zum Ablauf des 30. November 2028 (§ 70 PfdG.EKD)

Pfarrer **Dr. Markus Hentschel**, früher Ev. Kirchenkreis Paderborn, infolge seines weiteren Dienstes bei der Mennonitengemeinde zu Hamburg und Altona mit Wirkung vom 1. Februar 2023 bis zum Ablauf des 31. Januar 2024 (§ 70 PfdG.EKD)

Pfarrer **Kathrin Klagges**, Ev. Kirchenkreis Soest-Arnsberg, für die Zeit vom 8. März 2023 bis 7. März 2033 (§ 69 PfdG.EKD)

Pfarrer **Thomas Lunkenheimer**, früher 1. Pfarrstelle der Ev.-Luth. Kirchengemeinde Oberlütbe-Rothenuffeln, Ev. Kirchenkreis Minden, infolge seines weiteren Dienstes bei der Diakonie Stiftung Salem gGmbH mit Wirkung vom 1. Januar 2024 bis zum Ablauf des 31. Januar 2033 (§ 70 PfdG.EKD)

Pfarrer **Jörg Uwe Pehle**, 1. gemeinsame Pfarrstelle der Ev.-Luth. St.-Stephans-Kirchengemeinde Vlotho, der Ev.-Luth. Kirchengemeinde Exter Bonneberg, der Ev.-Luth. Kirchengemeinde Uffeln, der Ev.-Luth. Kirchengemeinde Valdorf, der Ev.-Luth. Kirchengemeinde Wehrendorf, der Ev.-Ref. St.-Johannis-Kirchengemeinde Vlotho, alle Ev. Kirchenkreis Vlotho, infolge der Wahrnehmung des Dienstauftrages »Kirche und Tourismus sowie Vertretungsaufgaben im Kirchenkreis Harzer Land« bei der Ev.-Luth. Landeskirche Hannovers für die Zeit vom 1. Dezember 2022 bis zum Ablauf des 30. November 2024 (§ 70 PfdG.EKD)

### Entlassungen auf eigenen Antrag

PfarrerIn **Stefanie Erling**, 3. Pfarrstelle der Ev.-Luth. Kirchengemeinde Gladbeck, Ev. Kirchenkreis Gladbeck-Bottrop-Dorsten, mit Ablauf des 30. September 2022

Pfarrer **Philipp Meyer**, zurzeit beurlaubt, mit Ablauf des 31. Dezember 2022

Pfarrer **Simon Schu**, Ev. Kirchenkreis Minden, mit Ablauf des 30. September 2022

### Ruhestand

Pfarrer **Dietmar Auner**, 1. Pfarrstelle der Ev. Kirchengemeinde Plettenberg, Ev. Kirchenkreis Lüdenscheid-Plettenberg, zum 1. Oktober 2022

Pfarrer **Stefan Carl**, 12. Kreispfarrstelle des Ev. Kirchenkreises Soest-Arnsberg, zum 1. Oktober 2022

Pfarrer **Eckhard Cramer**, Ev. Kirchenkreis Münster, zum 1. Oktober 2022

PfarrerIn **Angela Dicke**, Ev. Kirchenkreis Dortmund, zum 1. Oktober 2022

Pfarrer **Ulrich Dröge**, 5. Pfarrstelle der Ev. Kirchengemeinde St. Reinoldi Dortmund, Ev. Kirchenkreis Dortmund, zum 1. Oktober 2022

Pfarrer **Horst Fißmer**, 3. Pfarrstelle der Ev.-Luth. St. Marien-Kirchengemeinde Minden, Ev. Kirchenkreis Minden, zum 1. Oktober 2022

Pfarrer **Oliver Gengenbach**, Ev. Kirchenkreis Hattingen-Witten, zum 1. Oktober 2022

Pfarrer **Martin Giesler**, 1. Pfarrstelle der Ev. Stadt-Kirchengemeinde Marl, Ev. Kirchenkreis Recklinghausen, zum 1. Oktober 2022

Pfarrer **Wilfried Ranft**, Ev. Kirchenkreis Hattingen-Witten, zum 1. Oktober 2022

Pfarrer **Volker Rottmann**, 4. Pfarrstelle der Ev. Kirchengemeinde Bochum, Ev. Kirchenkreis Bochum, zum 1. Oktober 2022

Pfarrer **Dietmar Stuke**, 1. Pfarrstelle der Ev.-Luth. Kirchengemeinde Laar, Ev. Kirchenkreis Herford, zum 1. Oktober 2022

Pfarrer **Uwe Surmeier**, 1. Pfarrstelle der Ev. Kirchengemeinde Ubbedissen, Ev. Kirchenkreis Bielefeld, zum 1. Oktober 2022

PfarrerIn **Beate Thomas-Hoeck**, Ev. Kirchenkreis Schwelm, zum 1. Oktober 2022

Pfarrer **Hans-Jürgen Uebach**, 2. Pfarrstelle Ev.-Ref. Kirchengemeinde Hilchenbach, Ev. Kirchenkreis Siegen zum 1. Oktober 2022

Pfarrer **Wolfram Eichler**, 3. Pfarrstelle der Ev. St. Petri-Nicolai-Kirchengemeinde Dortmund, Ev. Kirchenkreis Dortmund, zum 1. November 2022

PfarrerIn **Sabine Fähnrich**, 8. Kreispfarrstelle des Ev. Kirchenkreises Soest-Arnsberg, zum 1. November 2022

PfarrerIn **Ellen Härtel**, Ev. Kirchenkreis Schwelm, zum 1. November 2022

Pfarrer **Martin Mustroph**, 1. Pfarrstelle der Ev. Thomas-Kirchengemeinde Münster, Ev. Kirchenkreis Münster, zum 1. November 2022

PfarrerIn **Heike Lilienthal**, Ev. Kirchenkreis Wittgenstein, zum 1. Dezember 2022

PfarrerIn **Annette Muhr-Nelson**, Leitung des Amtes für Mission, Ökumene und kirchliche Weltverantwortung, zum 1. Dezember 2022

Pfarrer **Rainer Müller**, 1. Pfarrstelle der Ev. Kirchengemeinde Brilon, Ev. Kirchenkreis Soest-Arnsberg, zum 1. Dezember 2022

Pfarrer **Gerhard Sternberg**, 2. Pfarrstelle der Ev. Dietrich-Bonhoeffer-Kirchengemeinde Bielefeld, Ev. Kirchenkreis Bielefeld, zum 1. Dezember 2022

Pfarrer **Bernd Bartelheimer**, 2. Pfarrstelle der Ev.-Luth. Kirchengemeinde Hemer, Ev. Kirchenkreis Iserlohn, zum 1. Januar 2023

Pfarrer **Manuel Janz**, 1. Pfarrstelle der Ev. Kirchengemeinde Deilinghofen, Ev. Kirchenkreis Iserlohn, zum 1. Januar 2023

PfarrerIn **Andrea Kretschmer**, Ev. Kirchenkreis Herford, zum 1. Januar 2023

PfarrerIn **Imke Reinhardt-Winteler**, Ev. Kirchenkreis Minden, zum 1. Januar 2023



Pfarrer **Bernd Schäfer**, 2. Pfarrstelle der Ev. Kirchengemeinde Oer-Erkenschwick, Ev. Kirchenkreis Recklinghausen, zum 1. Januar 2023

### Todesfälle

Pfarrer i. R. **Heinz-Georg Ackermeier**, zuletzt Pfarrer und Leiter des Instituts für Kirche und Gesellschaft der Ev. Kirche von Westfalen, am 10. Juli 2022 im Alter von 75 Jahren

Pfarrer i. R. **Klaus Bülow**, zuletzt Pfarrer der Ev. Kirchengemeinde Werne a. d. Lippe, Ev. Kirchenkreis Hamm, am 28. Juli 2022 im Alter von 86 Jahren

Pfarrer i. R. **Udo Fiebig**, zuletzt Pfarrer des Ev. Kirchenkreises Bochum, am 11. August 2022 im Alter von 87 Jahren

Pfarrer i. R. **Karl Kosel**, zuletzt Pfarrer der Ev. Kirchengemeinde Bochum-Laer, Ev. Kirchenkreis Bochum, am 29. Juni 2022 im Alter von 88 Jahren

Pfarrer i. R. **Hartwig Putz**, zuletzt Pfarrer der Ev. Kirchengemeinde Brüninghausen, Ev. Kirchenkreis Lüdenscheid, am 25. August 2022 im Alter von 85 Jahren

Pfarrer i. R. **Detlef Rüter**, zuletzt Pfarrer der Ev. Kirchengemeinde Dorstfeld, Ev. Kirchenkreis Dortmund-West, am 17. Juli 2022 im Alter von 86 Jahren

Pfarrerinnen **Gabriele Stückemann**, zuletzt Pfarrerin im Ev. Kirchenkreis Herne, am 14. Juli 2020 im Alter von 58 Jahren

Pfarrerinnen i. R. **Sabine Ufermann**, zuletzt Pfarrerin im Ev. Kirchenkreis Bielefeld, am 13. August 2022 im Alter von 66 Jahren

Pfarrer i. R. **Manfred Weber**, zuletzt Pfarrer der Ev. Kirchengemeinde Rödgen, Ev. Kirchenkreis Siegen, am 5. Juli 2022 im Alter von 82 Jahren

Pfarrer i. R. **Klaus Zöllner**, zuletzt Pfarrer im Ev. Missionswerk in Südwestdeutschland, am 4. August 2022 im Alter von 85 Jahren

Pfarrer i. R. **Dr. Reiner-Friedemann Edel**, zuletzt Pfarrer der Ev. Kreuz-Kirchengemeinde Lüdenscheid, Ev. Kirchenkreis Lüdenscheid-Plettenberg, am 9. September 2022 im Alter von 92 Jahren

Pfarrer i. R. **Martin-Werner Littfinski**, zuletzt Pfarrer der Ev. Johannes-Kirchengemeinde Hövelhof, Ev. Kirchenkreis Paderborn, am 15. September 2022 im Alter von 90 Jahren

Pfarrer i. R. **Friedrich Wilhelm Hageböke**, zuletzt Pfarrer der Ev. Martins-Kirchengemeinde Espelkamp, Ev. Kirchenkreis Lübbecke, am 25. September 2022 im Alter von 85 Jahren

Pfarrer i. R. **Friedrich Meyer zu Hörste**, zuletzt Pfarrer der Ev. Kirchengemeinde Trupbach-Seelbach, Ev. Kirchenkreis Siegen, am 24. September 2022 im Alter von 78 Jahren

Pfarrer i. R. **Klaus Eichholz**, zuletzt Pfarrer der Ev. Kirchengemeinde Gronau, Ev. Kirchenkreis Steinfurt-Coesfeld-Borken, am 2. Oktober 2022 im Alter von 82 Jahren

### Wahlbestätigungen

Folgende Wahl der Kreissynode des **Ev. Kirchenkreises Gladbeck-Bottrop-Dorsten** am 21. Mai 2022:  
Pfarrer **Dr. Hans Hubbertz** zum Assessor des Ev. Kirchenkreises Gladbeck-Bottrop-Dorsten

Folgende Wahl der Kreissynode des **Ev. Kirchenkreises Halle** am 20. Juni 2022:  
Pfarrer **Dr. Sven Keppler** zum Stellvertreter des Assessors des Ev. Kirchenkreises Halle

## Kirchentagssonntag am 5. Februar 2023: #umGEHkehrt

Um Gemeinden auf den Deutschen Evangelischen Kirchentag einzustimmen, gibt es seit 2007 den Kirchentagssonntag. Für den diesjährigen Kirchentag vom 7. bis 11. Juni in Nürnberg gibt es ein ausführliches Materialheft zum Kirchentagssonntag. Es steht zum Download auf den Kirchentagsseiten im Internet bereit. Mit ihm lässt sich gut – auch nach dem 5. Februar – ein Gottesdienst zum Thema des Kirchentages gestalten.

## Bundesinnenministerium zeichnet Notfall-Nachsorge-Projekt aus

Vom VRK unterstütztes Projekt »MINI« hilft Familien beim Verarbeiten von Unglücken

Das Angebot zur Mittelfristigen Notfallnachsorge für Kinder und ihre Familien (MINI) hat im Wettbewerb um den Förderpreis »Helfende Hand« des Innenministeriums in der Kategorie »Innovative Projekte« den dritten Platz belegt.

Im Rahmen der Preisverleihung wurden die Verantwortlichen des »MINI«-Projektes von Bundesinnenministerin Nancy Faeser in Berlin ausgezeichnet. Auch beim Publikumspreis, für den bundesweit abgestimmt werden konnte, belegte das MINI-Projekt den dritten Platz. Insgesamt hatten sich 250 Projekte aus der gesamten Republik für den Preis beworben.

Das durch den Versicherer im Raum der Kirchen (VRK) mitfinanzierte Pilot-Projekt fungiert als Bindeglied zwischen der Notfallseelsorge und weiterführenden Hilfsangeboten. Der Evangelische Kirchenkreis An der Ruhr hat im April dieses Jahres die Schirmherrschaft für das Projekt übernommen. So bekommen Familien Unterstützung während der Wartezeit

auf einen Therapieplatz. Der Bedarf an diesem Angebot wird immer wieder deutlich. Das zeigen auch Forschungsergebnisse.

Mit »MINI« wird die bestehende Versorgungslücke erstmals geschlossen. So begleitet das MINI-Projekt Familien bei Bedarf ein ganzes Jahr lang und vermittelt zum Beispiel an Trauergruppen, Beratungsstellen, Trauma-Ambulanzen bzw. eine Psychotherapie. Die ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer sorgen aber auch für Unterstützung im Alltag, etwa beim Erledigen von Formalitäten nach einem Todesfall, und sie geben fachkundigen Rat. Mehr dazu unter [www.kirche-muelheim.de/mini](http://www.kirche-muelheim.de/mini). ■

### Buchempfehlung von Dr. Wolfgang Lück

## Tatort Zürich: theologisch, historisch, heiter

Der Autor Wolfgang Wettstein, Jahrgang 1962, ist Journalist und hat schon zwanzig Jahre beim Schweizer Radio und Fernsehen gearbeitet. „Der Fluch“ ist sein dritter Krimi. Er hat bereits 2017 den Zürcher Kriminalpreis bekommen. Jetzt aber studiert er auch noch evangelische Theologie in Zürich.

Theologie und Zürich sind seine Bezugspunkte. Die Theologische Fakultät ist einer der Tatorte, und ein Professor für Altes Testament muss dran glauben. Eine Rolle spielt weiteres Personal der Fakultät. Die erste Leiche eröffnet gleich das Hauptthema. Sie hat fünfzig Jahre fast unverwest in der Erde gelegen, ein Mann. Die Nummer an seinem Arm macht ihn als Juden kennt-

lich, der im KZ gewesen ist, aber überlebt haben musste. Die Handlung spielt vor dem Hintergrund von Judenverfolgung, Ausbeutung und Auschwitz, in der unmittelbaren Gegenwart und dem Fortwirken dieser Vergangenheit.

Der Roman schiebt diese düsteren Themen der Vergangenheit nicht einfach als Schuld den Deutschen zu. Er spielt in der Schweiz und handelt auch von Schweizerinnen und Schweizern, die in diese Zusammenhänge einst und jetzt mit verstrickt sind. Er malt nicht einfach ein düsteres Bild, sondern lässt mit Episoden von Liebesbeziehungen auf der Seite der Polizei und privater Recherchierender auch heitere Stimmung aufkommen.

Das Ende lässt insbesondere hinsichtlich des Schicksals einer Schlüsselfigur an biblische Vorbilder denken. Anders als in vielen Kriminalromanen sonst gibt es hier bei dem aufklärenden Personenkreis keine Spannungen und Eifersüchteleien. Auch der unverständige Chef fehlt. Darüber kann man gut hinweglesen, weil einen die Neugier nicht loslässt, wie es weitergeht und was an Theologischem wohl noch alles kommt. Es lohnt sich. ■

**Wolfgang Wettstein,**  
**Der Fluch, Kriminalroman, Theologischer**  
**Verlag Zürich 2022,**  
**346 Seiten, 26,90 €,**  
**ISBN 978-3-290-18445**





Nachhaltig  
versorgen

[vrk.de/ethik-fonds](https://vrk.de/ethik-fonds)

**Filialdirektion Westfalen**  
Sedanstr. 9 · 59065 Hamm  
Telefon 02381 4360123  
[fd-westfalen@vrk.de](mailto:fd-westfalen@vrk.de) · [vrk.de](https://vrk.de)



**vrk**<sup>+</sup>  
Versicherer im Raum der Kirchen

## Impressum

PV-Info – herausgegeben vom Evangelischen Pfarrverein in Westfalen

Redaktion: Christa A. Thiel, Delftstr. 54, 44577 Castrop-Rauxel, [christa-a.thiel@gmx.de](mailto:christa-a.thiel@gmx.de) (presserechtlich verantwortlich)

Bildnachweise: Fotos privat, Seite 10: aufbruch, unabhängige Zeitschrift für Religion und Gesellschaft, Seite 13: Fotoservice des Vatikans

Layout und Satz: Markus Schmitz, Büro für typographische Dienstleistungen, Altenberge

Druck und Versand: Evangelischer Presseverband für Westfalen und Lippe e. V., Cansteinstr. 1, 33647 Bielefeld

Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 6. Dezember 2022

Gedruckt auf umweltzertifiziertem PEFC-Papier

ISSN 2365-0249